Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 1[illegible]

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

№ 153. **Donnerstag, den 2. Juli** **1908.**

An unsere Leser!

Die seit 7 Jahrzehnten im ganzen oberbergischen Lande verbreitete und in allen Bevölkerungsschichten beliebte

„Gummersbacher Zeitung"

erfährt mit dem heutigen Tage eine bedeutende Erweiterung. Durchgreifende Verbesserungen des technischen Betriebes gehen Hand in Hand mit einem umfangreichen Ausbau des redaktionellen Teiles, dessen Inhalt täglich den Lesern Aufschluß über alles Wissenswerte geben wird. Die

politische Richtung

des Blattes wird nach wie vor eine strenge nationale bleiben, die den gesunden Fortschritt berücksichtigt und fördert und sich deshalb in gemäßigt-liberaler Bahn bewegen wird. Ein Hauptaugenmerk wird die „Gummersbacher Zeitung" stets darauf richten, versöhnend auf die konfessionellen und wirtschaftlichen Gegensätze zu wirken und politischen Parteihader nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Politik des

gesunden Menschenverstandes

hat noch immer die besten Erfolge gezeitigt!

Die „Gummersbacher Zeitung" wird von diesem Standpunkte aus zu allen wichtigen politischen Tagesfragen selbständig Stellung nehmen. Das eigene Urteil wird sich naturgemäß in den weitaus meisten Fällen mit den Ansichten der nationalliberalen Führer decken. Mit besonderer Sorgfalt wird die Zeitung die Bestrebungen ihrer politischen Freunde, nicht minder aber auch die der Gegner verfolgen und durch vorurteilsfreie Betrachtungen aufklärend zu wirken versuchen.

Der lokale und provinzielle Teil der „Gummersbacher Zeitung" wird bei der zunehmenden Zahl unserer Freunde eine weitere Ausdehnung erfahren, damit das Blatt im ganzen Verbreitungsgebiet immer beliebter werden muß. Mit großer Sorgfalt soll auch der Unterhaltungsteil der Zeitung weiter ausgestaltet werden. Neben vorzüglichen spannenden Romanen werden wir Novellen und kleinere Skizzen bringen, ebenso vermischte Nachrichten belehrenden, berichtenden und humoristischen Inhalts. Ein besonderer Teil wird auf die Interessen der deutschen Frauenwelt Rücksicht nehmen, und ebenso werden Kunst und Wissenschaft zu ihrem vollen Rechte kommen.

Auf einen Vorzug, den künftig die „Gummersbacher Zeitung" haben wird, möchten wir noch an dieser Stelle aufmerksam machen. Die neuesten Begebenheiten in der Welt werden uns künftig kurz vor Drucklegung der Zeitung durch einen

eigenen Depeschendienst

übermittelt werden, so daß unsere Leser die wichtigsten Tagesneuigkeiten umgehend erfahren. Mit dieser neuen Einrichtung rückt die „Gummersbacher Zeitung" in die Reihe der großen Tagesblätter. Keine andere Zeitung kann im oberbergischen Lande die neuesten Nachrichten und Telegramme so schnell bringen wie die „Gummersbacher Zeitung".

Die Vorzüge, die durch die Vergrößerungen des Betriebes und Ausgestaltungen des redaktionellen Teiles für die „Gummersbacher Zeitung" herbeigeführt werden, sind naturgemäß mit erheblichen Kosten verknüpft. Wenn trotzdem

keine Erhöhung des Abonnementspreises

eintritt, so war dafür die Hoffnung maßgebend, daß die Bestrebungen der Zeitungsleitung anerkannt und daß sich recht viele neue Abonnenten zu den alten gesellen werden.

Der Abonnementspreis für die erweiterte „Gummersbacher Zeitung" mit der „Illustrierten Sonntagsbeilage" und dem alle 14 Tage erscheinenden „Oberbergischen Landwirt" beträgt nach wie vor durch die Boten: das Vierteljahr 2.25 Mk.; für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2.— Mk., ins Haus gebracht 2.42 Mk.

An die Anhänger der „Gummersbacher Zeitung" richten wir die ergebene Bitte, auf unser Blatt aufmerksam zu machen und neue Freunde zu werben!

Verlag und Redaktion
der
„Gummersbacher Zeitung".

÷ Die Notwendigkeit einer Reichsfinanzreform.

Ueber die Unzulänglichkeit der Einnahmen des Reiches zur Bestreitung des jetzigen und des künftigen Ausgabebedarfs besteht nachgerade wohl nirgends mehr ein Zweifel. Auch bricht sich die Ueberzeugung immer mehr Bahn, daß es nicht genügt, die Reichsfinanzen mit kleinen Mitteln einigermaßen über Wasser zu halten, daß es vielmehr geboten ist, ganze Arbeit zu machen und durch eine großzügige Finanzreform der Finanznot dauernd abzuhelfen. Die Dringlichkeit einer solchen gründlichen Sanierung der Reichsfinanzen wird ja von Tag zu Tag unverkennbarer und selbst dem minder Scharfsichtigen einleuchtender. Denn, wenn bisher als Hauptnachteil die Verschlechterung des Verhältnisses der Reichsfinanzen zu denen der Bundesstaaten und damit des Reiches zu seinen Gliedern anzusehen war, so tritt jetzt besonders deutlich die schädliche Rückwirkung der ungünstigen Lage der Reichsfinanzen auf die Stellung des Reiches nach außen zu Tage. Mehr denn je gilt für uns bei der jetzigen politischen Konstellation das Wort Si vis pacem para bellum. So schwere Opfer persönlicher und finanzieller Art sie bedingt, so ist volle Aufrechterhaltung und Fortentwickelung unserer kriegerischen Kraft zu Wasser und zu Lande doch jetzt geradezu eine Existenzbedingung. Wie immer stark und scharf aber auch Deutschlands Schwert sein mag, so wird die friedenerhaltende Wirkung unserer kriegerischen Rüstung doch sehr empfindlich beeinträchtigt durch die Schwäche der Reichsfinanzen. Das Ausland zieht, wie die Presse unserer Nachbarstaaten deutlich erkennen läßt, aus dieser den Schluß, daß Deutschland finanziell nicht stark genug für seine kriegerische Rüstung, daß es vielmehr genötigt sei, schon zur Bestreitung seines normalen Ausgabebedarfs alle seine Reserven heranzuziehen und daher im Kriegsfall durch seine unzulängliche finanzielle Rüstung an der vollen Entfaltung seiner kriegerischen Kraft gehindert werden würde. Daß bei dieser Auffassung vielfach der Wunsch der Vater des Gedankens sein wird, tut nichts zur Sache; die unser Ansehn nach außen empfindlich schädigende Wirkung derselben wird dadurch nicht berührt.

Soll Deutschlands Friedenspolitik in der Folge ebenso erfolgreich fortgeführt werden wie bisher, so ist es daher unbedingt erforderlich, daß der in der ungünstigen Lage der Reichsfinanzen beruhende schwache Punkt unserer Stellung nach außen baldmöglichst beseitigt werde. So vereinigen sich mit den gewichtigen Gründen innerdeutscher Politik geradezu zwingende Rücksichten auswärtiger Politik um in den weitesten Kreisen die Ueberzeugung von der unbedingten Dringlichkeit einer durchgreifenden Reform der Reichsfinanzen hervorzurufen. Ist diese Ueberzeugung aber Gemeingut unserer patriotisch denkenden Bevölkerung, so sind auch die psychischen Voraussetzungen für die Inangriffnahme und erfolgreiche Durchführung der Reichsfinanzreform gegeben.

△ Der Landesrat in Deutsch-Südwestafrika.

Der vor zwei Jahren für Deutsch-Südwestafrika ins Leben gerufene Gouvernementsrat hat vom 28. März bis 8. April seine zweite Tagung abgehalten, über die erst die kürzlich eingetroffene südafrikanische Post ein abschließendes Urteil ermöglicht. Leider kann dieses Urteil, wenigstens was die Aussichten auf die von der Regierung beschlossene Umwandlung des Gouvernementsrates in einen an der Spitze der südwestafrikanischen Selbstverwaltung stehenden Landesrat anbelangt, keineswegs günstig ausfallen. Es ist vielmehr zu befürchten, daß entweder das ganze Reformwerk der Regierung an dem Widerstande der Bevölkerung gegen fernere bureaukratische Maßnahmen scheitert oder aber, wenn es wirklich ins Leben tritt, Südwestafrika nicht den Segen bringt, den die Regierung und insbesondere Exzellenz Dernburg von ihm erwarten.

Wohl hat es der Gouvernementsrat während seiner zehntägigen Tagung nicht an zweckdienlicher Arbeit für Deutsch-Südwestafrika fehlen lassen — das verzeichnen sowohl briefliche Mitteilungen aus Windhuk, als auch die beiden in Südwestafrika erscheinenden Zeitungen mit Genugtuung. Er hat das Budget der Kolonie mit großer Genauigkeit durchgearbeitet und alle nicht unabweisbar notwendigen Ausgaben abgesetzt. Es wird ja freilich gesagt, daß sein Sparen und Streichen in gewissen Punkten die Förderung sehr wichtiger Kulturaufgaben unmöglich mache. Aber da er gleichzeitig der Kolonie durch neue Zölle und Steuern etwa 1½ Millionen Mark weitere Einnahmen erschließt, kann es sich nur um eine Vertagung dieser Aufgaben handeln. Jedenfalls gewinnt Deutsch-Südwestafrika durch die vorsichtige Aufstellung und gleichzeitige Vermehrung seines Budgets einen gesunden Boden für die in ihm einzuführende Selbstverwaltung und allmähliche pekuniäre Unabhängigkeit vom Mutterlande.

Um so mehr muß es verstimmen, daß Gouverneur v. Schuckmann einen Antrag der nicht von der Regierung ernannten, sondern auf Grund einer von den Berufsständen vorgelegten Kandidatenliste von ihr gewählten Gouvernementsratsmitglieder in schroffster Form ablehnte. Es handelte sich bei diesem Antrag darum, bei der Reorganisation Südwestafrikas im Sinne der Selbstverwaltung der weißen deutschen Bevölkerung ein direktes, wenn auch nicht allgemeines Wahlrecht für den Landesrat statt des in Aussicht genommenen indirekten einzuräumen und seine künftigen Kompetenzen derart auszugestalten, daß ihm statt des Beratungsrechtes ein Beschlußrecht über die Verwendung der vom Reiche bewilligten Mittel und über die Einführung von Steuern und Zöllen eingeräumt werde, das durch die Erteilung des Vetorechtes an den Gouverneur eine Korrektur erfahren sollte. Gerade dieses letzte Moment, sowie der Umstand, daß die Bestimmung des Regierungsentwurfes, nach welcher die Regierung die gleiche Anzahl Bundesräte ernennen sollte, die die Bezirksverbände auf dem Wege der indirekten Wahl in den Landesrat zu senden hätten, seitens der nicht-amtlichen Mitglieder des Gouvernementsrates nicht angegriffen wurde, beweisen zur Genüge, daß es ihnen nicht um eine Demokratisierung des Landesrats, sondern lediglich darum zu tun war, das politische Interesse der Kolonie an ihren Angelegenheiten zu steigern und die Selbstverantwortlichkeit

---

Gelegenheit, ja, deine Schuld ist groß!
Denn du nur führst Verräter zum Verrat;
Du stellst dem Wolf das arme Lämmchen bloß,
Und machst das sündige Gelüst zur Tat.
Hörst Recht, Gesetz, Vernunft und guten Rat,
Aus deiner Höhle, ungesehn, ergreift
Die Sünde jeden, der vorüberstreift.

* * *

Fatum.

Von Rosa Aramethy-Racher.

(Nachdruck verboten.)

Die Nacht vom 10. auf den 11. Juni verbrachte ich fast schlaflos. Die Idylle, welche ich angestrebt, hatte sich bereits so weit entwickelt, daß eine Katastrophe unmittelbar bevorstand. Es ging wider mein Gefühl von Recht und Pflicht, den Fürsten noch länger durch mein Verweilen hier in Zwiespalt mit seinem Vater und sich selbst zu bringen.

Nun mußte der Sache ein Ende gemacht werden. So sehr ich mich in meine Rolle hineingelebt hatte, so unendlich ich meine poetische Waldeseinsamkeit liebte, und so beglückt ich mich durch Roderichs Liebe fühlte, ich mußte entsagen! Das Beste, um aus diesem peinlichen Dilemma hier zu kommen, war rasche Flucht.

Mein Inkognito war nicht länger mehr durchzuführen. Marie oder Herr Winkler mußten auf eine ernste Frage des Fürsten die Identität meiner Person feststellen. Was dann? Das wäre schrecklich peinlich, beschämend, ja lächerlich für mich gewesen. So weit durfte es nicht kommen. Also fort! Morgen gleich, ehe Roderich einen festen Entschluß gefaßt, ehe er vielleicht gar meinetwegen mit seinem Vater brach.

Allerlei Bilder und Visionen tauchten in dunkler Nacht vor mir empor. Bald schämte ich mich meiner Rolle, bald freute ich mich über das Gelingen meines Planes! Bald sah ich mich als Braut am Altar stehen, neben mir den Geliebten meines Herzens, beide trunken vor Seligkeit, bald tauchte sein leuchtendes Bild in einem Nebelmeer unter. Ich suchte vergebens, mich ihm zu nähern, ich streckte vergebens meine Hände sehnend nach ihm aus, nur hie und da teilte sich der Nebel, zeigte mir sein verlockendes Bild, und nahm es dann wieder gefangen in seine undurchdringlichen grauen Massen. Es war ein bitterer Kampf, den ich kämpfte, und keuchend erwachte ich aus diesem Halbschlummer.

Mein Herz klopfte bang und zitternd in der Brust. War das eine Warnung? Hatte der Traum eine Bedeutung?

Als Marie mich des Morgens weckte, war ich matt und niedergeschlagen. Sie wollte mich nicht aus dem Bett lassen und meinte, ich hätte mich gestern abend erkältet, als ich so erhitzt nach Hause kam.

Die frische Morgenluft, die zum offenen Fenster hereinströmte, tat mir wohl. Ich erhob mich, schüttelte die bösen Traumgeister von mir und lächelte die gute Marie freundlich an.

„Mir ist nichts, meine Teure, sorge dich nicht. Aber weißt du, mir bangt nach Papa, ich hatte einen schlechten Traum. Ich will daher heute abend oder spätestens morgen früh nach Hause reisen. Bitte, liebste Marie, packe meine Koffer und besorge alles übrige. Lasse auch an Papa depeschieren. Eins aber mußt du mir versprechen, kein Wort über meine Person — zu wem immer! Verstehst du? Ich war deine Nichte und bin zu Mama gereist. Punktum. Sollte der Fürst nach mir fragen," setzte ich leise, mit tiefem Erröten hinzu, „so sage ihm, es sei mein Wunsch, daß er nicht nach mir forsche — oder mir schreibe. Wenn es an der Zeit ist, wird er von mir hören."

Marie sah mich etwas befremdet an, dann nickte sie schweigend.

„Wie du willst! Schade — er ist so ein guter, ein lieber Mensch! Ich gönne ihm das größte Glück!"

„Auch ich, Marie, eben deshalb! Doch forsche nicht, einst wirst auch du alles erfahren."

Nun sprang ich auf und machte rasch Toilette. Noch einmal mußte ich hinaus in meinen geliebten Wald, in meine süße Einsamkeit, dorthin, wo ich so glücklich gewesen, vielleicht zog es auch ihn dahin! Ein letztes Wiedersehen, eine letzte Stunde der Liebe, des Glücks, durfte ich mir noch gönnen.

Als ich, tiefatmend und vom raschen Gang erhitzt, im Walde angelangt war, horchte ich hinein in die schöne Wildnis. Schüchtern begann ich meinen Trautgesellen zu locken.

„Kuckuck!" klang meine Stimme in die Weite.

Nichts! Keine Antwort. Ich wiederholte den Ruf, ich horchte mit klopfendem Herzen, ich rief wieder und immer wieder, aber stets vergebens. Der Wald blieb stumm, nur die Bäume gaben Antwort mit majestätischem Rauschen. Mein Trautgeselle blieb aus, aber auch der wirkliche kleine Kuckuck rief nicht mehr. Es war wohl die Zeit der Liebe für ihn vorbei. Ich blieb noch eine Weile in tiefen Gedanken versunken, traumverloren auf einem Baumstamm sitzen und starrte mechanisch auf das Getriebe der kleinen Tierwelt zu meinen Füßen. Käfer krochen an den Baumstämmen empor, Ameisen tummelten sich im Moose, glitzernde Fliegen summten um die kleinen Waldblumen.

Langsam erhob ich mich und schritt weiter. Ich wußte selbst nicht was — und wohin ich wollte. Ich schritt auf gebahnten Wegen, um mich nicht zu verirren. Nach Hause wollte ich noch nicht, ich mußte meine erregten Nerven erst beruhigen.

Warum kam er nicht? Sollten die Verhandlungen mit seinem Vater schon begonnen haben? Meine Sehnsucht trieb mich unbewußt in das Bereich des fürstlichen Parkes, in die Nähe des Schlosses. Eine niedere steinerne Mauer trennte den fürstlichen Park vom Wildpark und Wald.

Ich schritt im hohen Grase die Mauer entlang und lugte durch das dichte Buschwerk, auf die moosigen Pfade jenseits der Mauer, um einen Schatten von Roderich zu erspähen. Hier und da blieb ich stehen und lehnte die verschlungenen Arme auf die Mauerbrüstung. Kleine, grün- und gelbschillernde Eidechsen huschten geschmeidig über die warme, sonnenbeschienene Mauer und verschwanden in den Brüchen und Spalten derselben. Ich bewunderte und freute mich dieser lieben schönen Tierchen. Kaum zog ich mich zurück, so lugten sie mit den neugierigen Aeuglein hervor, und kamen wieder zum Vorschein, um augenblicklich zu verschwinden, sobald ich mich näherte. Dieses kindische Spiel gefiel mir.

Ich verweilte lange dabei, langsam im hohen Grase mich fortbewegend. Plötzlich war es mir, als hörte ich Stimmen — jenseits im Park. Vielleicht kam er doch, vielleicht war sie zu befriedigen, meine Sehnsucht!

Ich blieb stehen und verhielt mich lautlos. An der Stelle, wo ich stand, war die Mauer gerade sehr hoch, da das Waldterrain eine Mulde bildete.

Ich brauchte mich daher nicht zu verstecken, um nicht gesehen zu werden. Seitwärts aber befand sich eine ausgebröckelte Stelle, durch die man in den Park sehen konnte.

Ich neigte mich atemlos vor und lugte hinein. Auch die Zweige des Buschwerks bildeten hier eine Lücke, es mußte wohl jemand diese Stelle eigens so gerichtet haben, zu irgend welchem selbstsüchtigen Zweck.

Mir kam es jedenfalls sehr gelegen.

Auf dem moosigen, schattigen Waldespfad kamen langsam zwei Gestalten auf mich zu. Der alte Fürst Schönburg und Roderich.

Ich sah sein liebes Antlitz und erschrak! Was hatte diese eine Nacht auf demselben für Furchen gezogen, und wie bleich war es, wie gebeugt ging er dahin. Des alten Fürsten Stimme klang heftig und erregt, fast heiser. Er sprach allein und mit heftigen Gebärden.

Roderich schwieg und schritt gesenkten Hauptes dahin. Ich konnte die Worte nicht verstehen, aber ich sah es an Blick und Gebärde, daß der Fürst seinem Sohn Vorwürfe zu machen schien und ihn kategorisch zu bestimmen suchte, seinem Willen sich zu fügen.

Ach wollte nicht horchen, ich wollte auch nichts hören, mir genügte, was ich sah. Sein geliebtes Antlitz, der düstere, feste Zug um den lieben guten Mund, und der finstere Ausdruck seiner schönen blauen Augen, sagten mir mehr als Worte, daß er nicht nachgab, daß er treu blieb!

Sie kamen näher und näher, jetzt standen sie gerade an der Stelle der Mauer still, hinter der ich mich verbarg. Ich hielt den Atem an vor Angst, mich zu verraten. Nur jetzt nicht entdeckt werden, wer weiß, zu welcher Szene das geführt hätte!

„Nun bitte ich nicht mehr, Roderich, nun befehle ich kraft meiner väterlichen Autorität," klang die tiefe Stimme des alten Fürsten energisch zu mir herüber, „daß du diese wahnsinnige Idee mit der Pächtersnichte dir aus dem Kopfe schlägst! Soll ich mich deiner schämen? Willst du, daß ich wortbrüchig werde wegen deiner Torheit? Ein Fürst Schönburg, der sein Wort gebrochen, — wäre eine neue Erscheinung!"

„Dein Wort in Ehren, Papa, "— die Stimme Roderichs hatte einen wehen Klang — „aber du hast nicht das Recht, über mein Herz zu verfügen — ohne mein Wissen und meinen Willen. Ich liebe die mir zugedachte Braut nicht, und niemand kann mich dafür verantwortlich machen, das wäre einfach lächerlich."

„Ich habe dem Grafen, der mein intimster Jugendfreund ist, das Wort gegeben, dich seiner Tochter zu vermählen, denn ich dachte, daß es noch Standes- und Kindespflichten gäbe und mein Sohn der letzte sei, diese zu verletzen. Sollte ich mich wirklich in dir getäuscht haben, Roderich!"

Der alte Fürst sprach ruhig, überlegen, fast mit einem Hauch von Rührung. Der erste Sturm der Entrüstung schien ausgetobt. Der alte Herr gefiel mir! Er hätte mir aber gewiß nicht gefallen, wenn ich wirklich Gertrud Heller gewesen wäre.

„Papa, nicht diesen Ton, er tut mir in der Seele weh!" rief Roderich unter sich. „Ich gebe mein Leben

300241

der deutschen Südwestafrikaner zu erhöhen. Gouverneur v. Schuckmann hat diesen sich auch formell in den denkbar höflichsten Formen bewegenden Antrag in schroffster Weise zurückgewiesen, was naturgemäß die Opposition des Gouvernementsrates — warum nun die nicht-amtlichen Vertreter der Bevölkerung so nennen darf — sehr verstimmt hat und dazu führte, daß der Begründer des Antrages, Rechtsanwalt Erdmann, augenblicklich sein Amt als Mitglied des Gouvernementsrates niederlegte.

Aber damit nicht genug. Weitere Mitglieder des Gouvernementsrates haben schon jetzt erklärt, daß sie unter solchen Umständen auf eine etwaige Wiederberufung in den Gouvernementsrat verzichten würden, und am 5. Mai hat die Einwohnerschaft von Stadt und Bezirk Windhuk eine große öffentliche Versammlung abgehalten, auf der eine Resolution gefaßt wurde, nach welcher sie die Mitwirkung an der Bildung und Tätigkeit des Gouvernements- bezw. Landesrats überhaupt ablehnt. Bei der durch die Schuckmannsche Erklärung hervorgerufenen großen Enttäuschung hat die Bevölkerung von Südwest aber doch einen Trost. Sie hofft, daß Exzellenz Dernburg Mittel und Wege findet, ihre Ansprüche zu erfüllen und dem zukünftigen Landesrat eine Zusammensetzung und Kompetenz zu geben, wie sie die gesamte deutsche Bevölkerung Südwestafrikas verlangt.

Vom Tage.

& Berlin, 1. Juli. Der Chef des Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers, Geheimrat von Lucanus, der sich gestern noch der besten Gesundheit erfreute, wurde heute früh von einem leichten Unwohlsein befallen, das einige unbedeutende Lähmungserscheinungen im Gefolge hatte. Der Patient steht im 78. Lebensjahre.

— In der gemeinsamen Schlußsitzung der beiden Häuser des Landtages, die im Abgeordnetenhause abgehalten wurde, verlas der Ministerpräsident Fürst Bülow die folgende Allerhöchste Botschaft: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, haben auf Grund des Artikels 77 der Verfassungsurkunde vom 31. Juli 1850 den Präsidenten unseres Staatsministeriums Fürsten v. Bülow beauftragt, die gegenwärtige Sitzung beider Häuser des Landtags Unserer Monarchie am 30. Juni 1908 in Unserem Namen zu schließen. An Bord Meiner Jacht „Hohenzollern" gez. Wilhelm, gegengez. vom Kgl. Staatsministerium." Auf Grund des ihm erteilten Auftrages erklärte darauf Fürst Bülow die Sitzung des Landtags für geschlossen. Mit einem Hoch auf den Kaiser gingen die Anwesenden auseinander.

— Von der Landesdirektoren-Konferenz. Die Landesdirektoren-Konferenz, welche am 29. Juni in Schierke stattfand, hat den wichtigen Beschluß gefaßt, an das Staatsministerium eine Eingabe zu richten, in welcher dargelegt werden wird, daß, wenn den Provinzen demnächst wieder neue Aufgaben zugewiesen werden sollten (Wassergesetze!), dies nur dann mit Aussicht auf Erfolg geschehen könne, wenn dabei zugleich eine Neudotierung stattfände. Es geschieht dies namentlich mit Rücksicht darauf, daß im Jahre 1891 den Provinzen eine erheblich erweiterte Armen- und Krankenpflege ohne jedes Aequivalent dafür zugewiesen worden ist.

— Konferenz über die Reichsfinanzreform. Gestern fand, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, unter Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsschatzamts eine Sitzung der an der Frage der Finanzreform beteiligten Bundesratsausschüsse statt, an der die Chefs der Finanzverwaltungen der Bundesstaaten persönlich teilgenommen haben. Wie das „B. T." dazu hört, erklärten sich die meisten Teilnehmer gegen die Einführung der direkten Reichssteuern. Besonders sprach man sich gegen eine Reichseinkommensteuer aus, die den Interessen der Einzelstaaten widerstrebe. Man war allgemein der Ansicht, daß die Hauptquote der erforderlichen neuen Reichssteuern durch indirekte Steuern aufgebracht werden müsse, und die Vorschläge des Reichsschatzsekretärs fanden im allgemeinen die Zustimmung der Konferenzteilnehmer.

— Die Anrechnung von Militärdienst auf das Besoldungsdienstalter bei den Oberlehrern beruht auf dem am 1. Januar 1892 in Kraft getretenen, Allerhöchst genehmigten Staatsministerialbeschlusse vom 14. Dezember 1891, in dem es heißt: „Den höheren Beamten, bei denen die Fähigkeit zur Bekleidung ihres Amtes von dem Bestehen einer Prüfung abhängt, wird bei Bestimmung des Dienstalters, sofern dieselbe gemäß dem Zeitpunkte des Bestehens der Prüfung zu erfolgen hat, die Zeit, welche sie während ihrer Studienzeit oder ihres Vorbereitungsdienstes in Erfüllung der aktiven Dienstpflicht im stehenden Heere oder in der Flotte gedient haben, insoweit in Anrechnung gebracht, als infolge der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht die Ablegung der bezeichneten Prüfung später stattgefunden hat." In Ausführung dieses Staatsministerialbeschlusses ist in einem Erlasse des Ministers der geistlichen usw. Angelegenheiten vom 7. August 1892 dazu bemerkt, daß die zulässige Anrechnung des aktiven Militärdienstes für die Bestimmung des Dienstalters der definitiv angestellten Lehrer in Bezug auf das Aufrücken im Gehalt überhaupt nicht Anwendung findet, da das Dienstalter nicht von der Prüfung, sondern von der definitiven Anstellung ab datiert. Dagegen ist die Anrechnung von Wichtigkeit für die Bestimmung des Dienstalters der Kandidaten bei Aufnahme in die Anmeldeliste. Daraus und aus anderen inhaltlich gleichlautenden Erlassen des Kultusministers erhellt, daß nur die auf Erfüllung der aktiven Dienstpflicht, nicht aber die auf Ableistung von Uebungen in der Reserve verwendete Zeit anrechnungsfähig ist und daß insoweit diese Anrechnung bei den Oberlehrern, die nach dem 1. Januar 1892 die Anstellungsfähigkeit erlangt haben, nicht auf das Besoldungsdienstalter sondern lediglich auf die Anzienmität zu erfolgen hat.

* Casablanca, 1. Juli. Aus Rabat treffen fortgesetzt Klagen von Eingeborenen ein, nach denen der dortige französische Konsul Lerche auf unnötigen Spazierritten in die Umgegend von Rabat und Sale die französenfeindliche Bevölkerung provoziere. Die heute ausgesprengte Nachricht, Abdul Asis werde nach Marrakesch marschieren, ist unglaubwürdig, da die Durchquerung der Schauiaprovinz nur unter französischem Geleit denkbar ist. Ohne ein starkes Heer, das nicht aufzubringen ist, ist das Betreten des hafidischen Rhamna-Gebietes ausgeschlossen. Wahrscheinlich ist, daß der den Franzosen blind vertrauende Abdul Asis von einigen den Franzosen dienenden Ministern absichtlich und planmäßig über seine äußerst bedenkliche Lage getäuscht wird. Es heißt, daß Abdul Asis unter französischem Schutz die letzte Verteidigung von Rabat organisiere und daß die Sale gegenüberliegende Kasbah soeben 14 von den Franzosen gelieferte Kanonen erhielt, was unter der hafidischen Bevölkerung Bestürzung und Entrüstung hervorrief. Die von französischer Seite gemeldete Nachricht, Mtugi habe nahe Marrakesch das Heer des dortigen Statthalters Glani besiegt, wird durch soeben aus Marrakesch eingetroffene Briefe Lügen gestraft. Mtugi erlitt eine schwere Niederlage, sein Bruder fiel. In Casablanca sind am 28. d. Mts. starke Abordnungen der Schauiastämme, die von den Franzosen unterworfen sind, angekommen. Sie erhalten dort Lebensmittel und 250 Francs pro Mann. Sie sollen auf französischen Schiffen nach Tanger gebracht werden, um dort auszuziehen. Abdul Asis sei der einzige rechtmäßige, vom Volke gewollte Sultan. Dies wird allgemein als ein französischer Schachzug betrachtet, der große Erbitterung hervorruft, da auch die Bevölkerung in Casablanca auf Seiten Muley Hafids steht.

* Petersburg, 1. Juli. Nach einer Blättermeldung ist der Präsident der Duma für morgen nachmittag nach Peterhof befohlen worden, um dem Zaren über die Tätigkeit der Duma zu berichten.

* London, 1. Juli. (Unterhaus.) Staatssekretär Grey erklärte auf eine Anfrage über die Unruhen in Teheran, daß einige Personen in der britischen Gesandtschaft Zuflucht gesucht hätten und daß der Schah darauf in der Nähe der Gesandtschaft Truppen aufgestellt habe, weshalben die britische Regierung Protest einlegte. Nachrichten aus der Provinz stimmten darin überein, daß für die Fremden keine Gefahr bestehe.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 2. Juli. Von Mittwoch, dem 15. Juli d. J. ab verkehrt an Werktagen von Kotthausen nach Marienheide ein nur die 4. Wagenklasse führender Personenzug 1137 in nachstehendem Fahrplan: Kotthausen ab 6,43 Uhr nachmittags, Marienheide an 6,51 Uhr nachmittags.

* Gummersbach, 2. Juli. Ueber die Errichtung und den Betrieb der preußischen Baugewerkschulen sind neuerdings Vorschriften ergangen, die am 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Exemplare der Vorschriften können von Karl Heymanns Verlag, Berlin W. 8, bezogen werden.

= Gummersbach, 2. Juli. Die Witterung im Juli dürfte sich dem hundertjährigen Kalender zufolge in der ersten Hälfte des Monats angenehm gestalten. Die ersten beiden Tage sollen Nebel bringen, vom 3. bis 6. hätte man auf Niederschläge zu rechnen, während vom 7. bis 14. windiges Wetter herrschen soll. Die zweite Hälfte des Monats dürfte uns schöne warme Tage bescheren. Soweit der hundertjährige Kalender. Der bekannte Schriftsteller und Astronom Bruno Bürgel prophezeit für Anfang Juli veränderliches und regnerisches Wetter, die schlechte Witterung dürfte nach Ansicht des Gelehrten bis zum 17. Juli anhalten, dann aber soll es warm, klar und ruhig werden. Am 13. Juli erblickt Bürgel einen kritischen Tag erster Ordnung, während er den 28. als einen kritischen Termin von nur untergeordneter Bedeutung bezeichnet.

* Gummersbach, 2. Juli. Der diesjährige rheinisch-westfälische Tischlertag wird in Koblenz am 19. und 20. Juli tagen. Bekanntlich ist in diesem Verbande eine sehr rege und umfassende Reformbewegung des Tischlerhandwerks organisiert. Auf der Koblenzer Tagung sollen nun sehr wichtige und grundlegende Beschlüsse gefaßt werden. Die Beteiligung verspricht eine außerordentliche zu werden, so daß der Vorstand beschließen konnte, von Dortmund bis Koblenz einen Extrazug laufen zu lassen. Die beteiligten Kreise in Koblenz treffen schon große Vorbereitungen. Die Stadt hat die Festhalle zur Verfügung gestellt. Auch eine Dampferfahrt auf dem Rhein ist in Aussicht genommen. Für die zahlreich angemeldeten Damen werden besondere Unterhaltungen vorbereitet.

* Gummersbach, 2. Juli. Die Tagung der Rheinischen Frauenhilfe in Kreuznach am 6. und 7. Oktober ds. Js. verspricht einen festlichen Verlauf zu nehmen und reiche Anregung für die Liebestätigkeit der Frauen zu bieten. Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde hat aus seiner Mitte und den Vorstandsdamen des Kreuznacher Ortsvereins „Frauenhilfe" ein Festkomitee gebildet, welches die Veranstaltungen sowie die Aufnahme der auswärtigen Gäste, je nach Wunsch in Hotels oder Freiquartieren, vorbereitet. Der Vorsitzende des Presbyteriums, Herr Pfarrer Lind, wird die Tagung eröffnen und die Versammlung am Vorabend leiten. Vorträge und Ansprachen haben bis jetzt zugesagt die Herren: Generalsuperintendent D Umbeck, Präses D Hackenberg-Hottenbach, Pastor Lic Cremer-Potsdam, Pastor Dreyer-Münster i W., der Bezirksgeistliche der Westfälischen Frauenhilfe und Pfarrer Menzel-Langenlonsheim.

c. Wasserfuhr, 1. Juli. Die Eheleute Wilh. Schramm hierselbst feierten heute in seltener Frische, umgeben von einem großen Verwandten- und Bekanntenkreis, ihren goldenen Hochzeitstag. Herr Pfarrer Linsen überbrachte nach voraufgegangener Ansprache und Einsegnung die Grüße des Presbyteriums und überreichte als Geschenk der evangelischen Gemeinde Gummersbach zwei Predigtbände des bekannten Kanzelredners von Gerok. Gleichzeitig übergab er im Auftrage des Herrn Landrats Fischer, der verhindert war, an der Feier teilzunehmen, die vom Kaiser gestiftete Jubiläumsmedaille. Möge dem Paare noch ein langer und sonniger Lebensabend beschieden sein, verschönt von der Liebe und dem Glück seiner Kinder und Enkel!

+ Berganenstadt, 1. Juli. Am vorigen Samstag gab der „Gemischte Chor" seinen zweiten diesjährigen Unterhaltungsabend. Das geschmackvolle Programm war so vielseitig und wertvoll, daß es sehr wohl auch den Rahmen eines Konzertes auszufüllen vermocht hätte. Der Verein, der plötzlich eingetretener Verhältnisse halber eine Anzahl Mitglieder entbehren mußte, hat gesanglich mit 3 anfrechenden Chören vor seine zahlreich erschienenen Gäste. Der letzte und schwierigste: „In der Spinnstube", Chor mit Solo und Klavierbegleitung von Pache, der in den früheren Jahren hier schon einmal aufgeführt wurde, errang naturgemäß den größten Erfolg. Sänger und Solisten erledigten sich mit sichtbarer Freudigkeit und Frische ihrer Aufgabe, ihr Vortrag war korrekt und rein, so daß die verschiedenen Stimmungsbilder des Chores zur vollen Geltung kamen. Die kleine Unklarheit in der Schlußzeile wird wohl den meisten Zuhörern entgangen sein. Großen Anteil an dem Gelingen des Werkes haben die beiden Solistinnen, Frl. Frieda Wahlefeld (Sopran) und Frl. Lydia Pfeiffer (Alt), beide Mitglieder des Vereins. Frl. Wahlefeld verfügt über ein klangvolles und umfangreiches Organ, und wir werden ihr bei anderer Gelegenheit wieder gerne zuhören. Ebenso sehr aber auch unserer vorzüglichen Altistin, Frl. Pfeiffer, deren warmempfundener Vortrag besonders wohltuend berührte. Am Klavier saß Frl. Emmy Hollmann, welche den Chor, sowie auch die drei hübschen Frauenchöre, verständnisvoll begleitete. Zwei Lieder für Bariton, vorgetragen von Herrn Scherer hierselbst, fanden willige und dankbare Zuhörer. Der größte Teil des Programms umfaßte instrumentale Vorträge, solche für zwei Klaviere mit acht Händen und solche für Klavier und Normalharmonium. Das Zusammenwirken dieser beiden letzteren Instrumente war uns besonders interessant. Das Harmonium präsentierte sich, von der kundigen Hand des Herrn Musikdirektors Vornhagen gespielt, als ein Instrument mit großen Vorzügen und einer vielfach noch unbekannten Vielseitigkeit. Das technisch-lebendige Klavier und das orchestrale, farben- und ausdrucksreiche Harmonium ergänzen sich zu einer Einheit von ungeahnter Schönheit. Das Harmoniumspiel verdient daher der weitgehendsten Pflege zur Förderung einer wahrhaft echten, guten Hausmusik und dadurch zur eigenen Erhebung und Erbauung. Am Klavier wirkten mit die Damen Frl. Emmy Hollmann, Frl. Lydia Pfeiffer und Frl. Lieschen Müllerweber, welche mit großem Fleiß ihren Part studiert hatten. Als begabte Schüler des Dirigenten stellten sich mit zwei achthändigen Klavierverträgen vor: Grete Wahlefeld, Helene Storm und Paul Vornhagen jr. Ihre Leistungen waren schon recht bemerkenswert. Die Veranstaltung hat allgemein gefallen und wir sehen mit Spannung dem für den Herbst in Aussicht genommenen Konzert entgegen.

* Waldbröl, 1. Juli. Gestern morgen gegen 11 Uhr wurde unsere Feuerwehr alarmiert. Im Hause des Ackerers Ferd. Kolb in Diebelshof war Feuer ausgebrochen. Bei dem Wassermangel konnte sich die Tätigkeit der Wehr nur darauf beschränken, das brennende Gebäude niederzureißen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

H. Olpe, 30. Juni. In dem Orte Hünsborn bei Rothemühle war seit Samstag abend eine ältere Witwe spurlos verschwunden. Ein am Samstag abgehaltenes Suchen nach der Frau verlief ergebnislos. Am Montag nachmittag wurde unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes die Gegend durchstreift. Die Spur des Hundes führte in einen nahen Haubera, doch war auch hier die Frau trotz längeren Suchens nicht aufzufinden. Abends spät am selben Tage suchte man in Begleitung des Hundes nochmals den Haubera ab und der Hund stieß nun auf die zwar noch lebende, aber vollständig erschöpfte Frau, welche seit Samstag keine Nahrung zu sich genommen hatte.

t. Lenhausen, 1. Juli. Auch das gestrige Suchen nach den angeblich vergrabenen Briefen, welche Franz Hesses Unschuld dartun sollten, ist, wie vorauszusehen war, wiederum negativ verlaufen. Mit dem Mittagszuge 1 Uhr 32 Min. ab hier wurde der Lustmörder geschlossen wieder nach Hagen übergeführt. Auf der Rückfahrt von der angegebenen Stelle, wo die Briefe versichert sein sollten, in Fenstwert bei Fretter, wurde von den zwei Automobilen in dem Orte Schönbolthausen eins defekt, welches man dort zurückließ und mit dem einen dichtbesetzten die Fahrt zum hiesigen Bahnhof antrat. Hesse gibt jetzt an, die Papiere müßten vermodert sein.

* Beuel, 1. Juli. Von einem heftigen Großfeuer wurde gestern mittag die Chemische Fabrik von L. C. Marquart in Beuel heimgesucht. Der Brand brach vermutlich infolge von Kurzschluß der elektrischen Leitung im Keller der Fabrik aus, wo bedeutende Vorräte an Aether, Alkohol, Natrium und anderen Chemikalien lagerten, und zerstörte diese Vorräte, sowie einen Teil des Lagerhauses. Während des Feuers ereigneten sich einige Explosionen. Die Arbeiterschaft der Fabrik nahm die ersten Löscharbeiten vor, kurze Zeit darauf erschienen die Fabrikfeuerwehr der Beueler Zuckerraffinerie, die Beueler Feuerwehr und ein Zug der Bonner Löschmannschaften, sodaß das Feuer mit allem Nachdruck angegriffen und gegen 13 Uhr gelöscht werden konnte. Bei den Rettungsarbeiten erlitt ein Maschinist der Chemischen Fabrik unerhebliche Brandwunden. Der Fabrikbetrieb erleidet durch den Brand keine Störung. Der ziemlich beträchtliche Schaden ist durch Versicherungen gedeckt.

(-) Dortmund, 1. Juli. Am letzten Sonntag ist das vom Dortmunder Wohltätigkeitsverein in der Gemeinde Herdecke errichtete Kaiserin Augusta Viktoria-Kinderheim eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. In dem von zwei Schwestern (einer evangelischen und einer katholischen) geleiteten Heim, das einschließlich der inneren Einrichtung etwa 120 000 Mk. kostet, sollen kränkliche und schwächliche Kinder aufgenommen werden. Die Mittel sind zum großen Teil durch freiwillige Spenden der Dortmunder Bevölkerung beschafft.

* Schwerte, 1. Juli. Ende der verflossenen Woche fand hier der 18. westfälische Feuerwehrverbandstag statt. 224 Wehren waren vertreten. Als Beauftragter der Regierung wohnte Regierungsrat Dr. Zorn der Tagung bei. 265 Wehrmänner erhielten die Auszeichnung für 25jährige Dienstzeit. Beschlossen wurde nach dem Vorbilde des rheinischen Verbandes eine Normaluniform einzuführen. Das Tragen von Säbeln soll auch Offizieren zukünftig nicht mehr gestattet sein. Der nächste Verbandstag soll in Witten abgehalten werden.

+ Hagen 1. Juli. Tödlich verunglückt ist am Samstag abend in Oberbrügge der Kaufmann Richard Beau von hier. Er wollte den abends um 11,49 Uhr von Oberbrügge abgehenden Personenzug Dieringhausen-Hagen zur Heimreise nach Hagen benutzen. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde er an dem oberen Uebergang, an dem Barrieren nicht angebracht sind, vom Zuge erfaßt und sofort getötet. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine und ein Arm abgefahren. Die Leiche wurde gestern nach hier übergeführt.

= Lennep, 1. Juli. In fast besinnungslosem Zustande wurde in der Nacht zum Sonntag nach 1 Uhr der Ulan Walter H. von der 5. Schwadron des Ulanenregiments Nr. 5 aus Düsseldorf vor einem Hause in der Kölnerstraße in Lennep von einem Polizeibeamten aufgefunden. H. war am 22. v. M. von seinem Truppenteil desertiert und hatte sich am Samstag abend in der Nähe des Bahnhofs eine Revolverkugel in den linken Oberarm geschossen. Er wollte seinem Leben ein Ende machen, der Schuß traf aber nicht, wie beabsichtigt, das Herz. Nach sofortiger Anlegung eines Notverbandes wurde er dem Bezirkskommando in Lennep zur weiteren Verfügung vorgeführt. H. stammt aus Barmen.

Kleine Chronik.

* Berlin, 1. Juli. Die neuen Dreimark-Stücke, deren Einführung in der Bundesratssitzung am 27. d. M. beschlossen wurde, werden, wie der L.-A. erfährt, völlig in den Maßen des alten Talers gehalten sein. Sie werden aber das Bild Kaiser Wilhelms II. und die Aufschrift „Drei Mark" tragen.

* Berlin, 1. Juli. Das neue Militär-Motorluftschiff, das nach den Plänen des Kommandeurs der Luftschifferabteilung, des Majors v. Groß, erbaut ist, hat vorgestern in Tegel seine ersten Ausflug unternommen. Um 8 Uhr erhob es sich vor der neuen Halle, nachdem in der Gondel folgend. Personen Platz genommen hatten. Major Sperling, Hauptmann v. Abercron, Leutnant Mefius, Oberingenieur Basenach und ein Chauffeur. Es wehte ein leichter Nordwestwind. Das Luftschiff erhob sich ziemlich schnell in eine Höhe von 200 Metern und manövrierte dann dreiviertel Stunden über dem Platz, worauf die Landung glatt vor sich ging. Nach einem Personenwechsel erhob es sich wieder bis 9½ Uhr. Der neue Lenkballon ist 66 Meter lang und hat einen Durchmesser von 11 Metern. Die gesamte Hülle ist, auf ein Stahlrohrgerüst montiert, 15 Meter lang und 2 Meter breit. Die 2 Meter breiten Gondeln bestehen ebenfalls aus Stahlröhren. In der Gondel befindet sich zwei Körtingmotore von je 75 Pferdekräften. Jeder Motor treibt einen Propeller mit 3 Flügelschrauben aus Alluminium. Die Propeller befinden sich über der Gondel, dicht unter dem Ballon, an dessen Seil sie befestigt sind. Die neue Steuerung arbeitet ähnlich wie das Ruder eines Dampfers und ist auch, wie beim Schiffe, über dem Heck des Ballons befestigt. Die Höhensteuerung, die beim alten Modell durch ein Laufgewicht hervorgerufen wurde, ist durch eine Zellenfläche ersetzt worden.

Nauen, 1. Juli. Die Riesenstation der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie hat mit Schiffen im Atlantischen Ozean bis zu einer Entfernung von 2500 Kilometer gesprochen. Die Verständigung geschah hier zum kleineren Teil über Land, zum größeren über Wasser. Der Entfernung nach würde dies im Norden bis Spitzbergen, im Osten an die Grenze zwischen Europa und Asien, im Südosten bis Bagdad, im Süden bis in die Sahara, im Südwesten über fast ganz Marokko reichen. Die Entfernung entspricht dem 16. Teil des Erdumfanges, der bekanntlich 40 000 Kilometer beträgt.

* Dresden, 1. Juli. Gestern vormittag fand in der Aula der Technischen Hochschule die zweite Sitzung der 49. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure statt. Zum Vorsitzenden für die nächsten drei Jahre wurde Dr.-Ing. Ernst Heller-Hannover gewählt. Zur Frage des Technologikons wurde folgender Beschluß gefaßt: Der erweiterte Vorstand wird ermächtigt, in Verhandlung mit den Reichs- und Staatsbehörden darüber zu treten, ob und in welcher Weise das Technologikon in Verbindung mit dem Verein deutscher Ingenieure verwirklicht werden kann. Mittags gewährte der König dem Vorstande des Hauptvereins sowie Professor Krilsen und Direktor Meyn eine Audienz. Um 1 Uhr fand im Residenzschlosse zu Ehren des Vereins eine Frühstückstafel statt, zu der die Herren des Ehrenausschusses, der Vorstand des Gesamtvereins und des Festausschusses sowie der Vorsitzende des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt mit Einladungen ausgezeichnet waren.

Alfenburg a. H., 1 Juli. Hier in der Nähe stieß ein mit 5 Personen besetztes Automobil gegen einen Baum. Die fünf Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Eine Frau Gerold aus Berlin erlitt einen Beinbruch, ihr Onkel eine Armquetschung. Die übrigen Personen sind weniger schwer verletzt. Das Automobil, das einem Charlottenburger Kaufmann gehört, erlitt schwere Beschädigungen.

Rudolstadt, 1. Juli. Der Seminarist Biermann trug auf dem Wege zum Seminar einen geladenen Revolver in der Tasche, der sich durch die Bewegung beim Bücherntragen entlud. Das Geschoß drang dem B. in den Leib. Der Seminarist liegt schwer verletzt im Krankenhause.

---

für meine Ehre, für dich, mein Vater, nur zwinge mich nicht zu einer Verbindung, die ich nie eingehen gedenke, die ich verabscheue."

„Sprich nicht voreilig, mein Sohn," fiel der alte Herr lebhaft ein. „Lerne Komtesse Angela erst kennen, dann verschwöre dich. Sie soll schön, jung und liebenswert sein. Laß ab von deinem törichten Wahn, deiner Waldidylle und kehre zur Wirklichkeit — in deine Sphäre zurück! Wo nicht Art von Art, kommt nie und nimmer das Glück!"

Arme, kleine Trahte!

Roderich schritt weiter, ich hörte seine Stimme nur mehr im Verklingen:

„Und nie und nimmer kommt das Glück ohne Liebe. Ich lasse nicht von der meinen, Vater — es ist vergebens!"

Ich erhob mich auf die Fußspitzen und sandte dem Geliebten eine Kußhand nach. Mein Roderich! Wie mutig er sich hielt, wie treu er für seine Liebe kämpfte! Bald — bald, Liebster, wird die Stunde des Glückes schlagen! Dann sollst du für alles Ungemach und Leid, das du um mich ertragen belohnt werden!

Ich eilte nach Hause.

Schnell entschlossen setzte ich mich an den Schreibtisch und schrieb an Roderich.

Geliebter teurer Roderich!

So geheimnisvoll und vielleicht kränkend dir mein ganzes Vorgehen auch scheinen mag, zürne mir deshalb nicht.

Ich muß fort von hier! Forsche und frage nicht nach mir und meinem Aufenthalt! Sobald die Zeit kommt, sollst du von mir hören. Bis dahin glaube und vertraue deiner treuen, kleinen

Traute."

Dieses Briefchen übergab ich bei meiner Abreise Marien mit der Weisung, es erst dann dem Fürsten zu übergeben, wenn er sich nach mir erkundigt.

(Fortsetzung folgt.)

Platten (Wallis), 1. Juli. An der hiesigen städtischen Spandose sind große Unterschleife entdeckt worden. Bis jetzt ist ein Fehlbetrag von 40 000 Kronen festgestellt worden. Der Kassierer erlitt bei seiner Verhaftung einen Schlaganfall.

Mailand, 1. Juli. Hier wurde der 80jährige Direktor der Firma Mattoi, ein gewisser Dionetti, unter dem Verdacht des Giftmordversuchs verhaftet. Der Vizedirektor der Fabrik litt seit einiger Zeit an heftigen Schmerzen, die sich nach dem Essen einstellen. Man wurde Dionetti dabei überrascht, wie er ein Pulver in den Teller des Vizedirektors schüttete. Inzwischen hat die Polizei festgestellt, daß der dem derzeitigen Vizedirektor sieben andere unter den gleichen Erscheinungen erkrankt sind, von denen drei starben. Man glaubt, Dionetti habe aus Eifersucht gegen seine Untergebenen gehandelt.

Göteborg, 1. Juli. Als Freier Tage 350 englische Arbeitswillige eintrafen, kam es zu großen Straßenunruhen, bei denen die Menge, als die Polizei gegen sie vorging, mit Steinen gegen die Polizei warf. Auch einige Schüsse wurden abgefeuert. Mehrere Personen wurden verwundet. Während der Unruhen brach in einem Holzlager Feuer aus.

Paris, 1. Juli. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Justizminister Briand den Antrag der Kammerkommission auf Aufrechterhaltung der Todesstrafe annehmen, sich jedoch gegen die Aufhebung wird der Minister beantragen, daß, falls durch einen Gnadenakt des Präsidenten die Todesstrafe in Zuchthaus umgewandelt wird, letztere Strafe eine Verschärfung erfahren soll.

Paris, 1. Juli. In der heutigen Verhandlung des Verleumdungsprozesses des Senators Humbert gegen den Pariser „Matin" ereigneten sich verschiedene Zwischenfälle. Ein früherer Redakteur dieses Blattes, Muthon, erklärte, er habe nur solange dem Redaktionsstabe dieses Blattes angehört, als er Geld brauchte, um einen skandalösen Feldzug gegen den König der Belgier zu schreiben. Er sei absolut davon überzeugt, daß es sich dabei um einen Erpressungsfeldzug handelte. Darauf entrüstete sich der Advokat des „Matin" und forderte Muthon auf, sich weiter zu erklären und darüber auszusagen. Aber der Staatsanwalt erklärte, es sei nicht zulässig, daß der Name eines Herrschers in die Debatte hineingezogen werde. Der Advokat des Senators Humbert erhob gegen diese Einwendung des Staatsanwalts Einspruch und sagte, alle Zeugen hätten die Pflicht, alles zu sagen, was sie wüßten. Muthon legte darauf im einzelnen dar, wie er die Artikel zustande brachte, und wie er sich dafür bei hohen belgischen Beamten Informationen holte.

Berlin, 2. Juli. Das neue deutsche Kriegsluftschiff hat gestern nach einer unglücklich verlaufenen Fahrt unfreiwillig im Grunewald landen müssen. Man hatte in der 5. Stunde beobachtet, daß das Luftschiff anscheinend dem Steuer nicht mehr gehorchte. Als es sich im Grunewald befand, richtete es plötzlich seine Spitze nach unten und fauste in scharfem Tempo nach abwärts. Es geriet in die Zweige mehrerer Bäume und saß fest.

Kiel, 2. Juli. Nach Beendigung der Nordlandreise Kaiser Wilhelms wird das deutsche Kaiserpaar dem schwedischen Hofe einen Besuch machen. Die Abfahrt erfolgt am 7. August von Swinemünde aus.

Papenburg, 2. Juli. In der Eisengießerei der Meyerschen Maschinenfabrik hat sich gestern beim Gießen eines 70 Zentner schweren Blockes ein Unglück ereignet. Der Oberingenieur und 4 Arbeiter wurden durch die ausgelaufene flüssige Eisenmasse schwer verbrannt. Sie wurden in das Hospital gebracht und liegen hoffnungslos darnieder. Mehrere andere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Petersburg, 2. Juli. Nach hier eingelaufenen Meldungen kam es gestern in Täbris zu größeren Unruhen und blutigen Zusammenstößen, bei denen auf beiden Seiten 80 Personen gefallen sind. Unter den Russen brach eine Panik aus. Man befürchtet die Ausraubung der russischen Bank. Abends zogen Reiter des Bandenchefs Rechim Khan in Täbris ein. Der russische Konsul hat in Begleitung von Kosaken das Lager der Revolutionäre aufgesucht und sie gebeten, die Feindseligkeiten einzustellen. Die Bevölkerung von Täbris errichtete Barrikaden auf den Straßen, hat sich aber jetzt größtenteils wieder beruhigt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Vermischtes.

— **Kleine Nachrichten.** Ein wohl einzig dastehendes glückliches Ereignis hat ein Blitzschlag hervorgerufen. Als bei einem der letzten Gewitter ein sogen. kalter Schlag den Gasthof „Zum sächsischen Hof" in Cunewalde traf, war ein seit neun Jahren infolge Erschreckens durch einen Schuß taubstumm gewordener Arbeiter im Hofe beschäftigt. Durch diesen Blitz erlitt er wieder einen Schreck, der aber die wohltätige Folge hatte, daß ihm sein Gehör wiederkehrte. Der auf so wunderbare Weise Geheilte steht bereits in den 50er Jahren. — Ein Pistolenduell zwischen zwei 12- bis 14jährigen Schulknaben spielte sich letzter Tage in der Fleischbänkenstraße zu Königsberg ab. Der Knabe Schönfeld erhielt dabei von seinem Gegner einen Schuß in den Kopf und mußte nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden. Die gegen den Redakteur der „Wahrheit", Otto Weber, am 22. Februar durch Urteil der 4. Strafkammer wegen Beleidigung des Rechtskandidaten Bernhard v. Bülow, eines Neffen des Reichskanzlers, erkannte zweimonatige Gefängnisstrafe ist durch Allerhöchsten Erlaß in eine Geldstrafe von 300 Mk. im Gnadenwege umgewandelt worden. — Aus München wird gemeldet: Bei den Kesselbergfällen ist die Düsseldorfer Sängerin Toni Benedix abgestürzt und hat tödliche Verletzungen erlitten. — In Kiel wurde der Oberfeuerwerksmaat Dietrich von der 7. Kompagnie, der ersten Matrosendivision und seine Braut wegen Verdachts des Landesverrats verhaftet. — Als ein Dierautomobil der Frankfurter Bürgerbrauerei leer von dem Kriegerfestes in Rupperteshain (Taunus) zurückkehrte, stiegen zwanzig Personen ein, um mitzufahren. An einer Kurve schlug das Automobil um, wobei drei Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der „Gummersbacher Zeitung".)

Todesanzeige.

Gestern um 10¼ Uhr starb plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater u. Schwager

Christ. Lepperhoff

im Alter von 81 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Borgwennstadt, Derschlag, Dorn, Baldenberg, Odenspiel und Bochum, den 1. Juli 1908.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4½ Uhr statt.

Heute morgen 9¼ Uhr entschlief sanft, nach vorausgegangener Operation, nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine gute, liebe Tochter, unsere unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein

Wilhelmine Spangenberg

im Alter von 41 Jahren.

Tiefgebeugt zeigen dieses an

die trauernden Hinterbliebenen.

Cöln-Ehrenfeld, Niedersessmar und Berlin, Simarplatz 3, den 30. Juni 1908.

Die Beerdigung findet statt Freitag den 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Hospital, Severinstrasse Nr. 71/73, nach dem Südfriedhof.

Bekanntmachung.

Der als Schiedsmann für den Bezirk Faulmert auf drei, vom 24. 6. 1908 ab laufende, Jahre bestätigte August Moß, Holzwarenfabrikant in Mühlen a. d. B. ist heute als solcher vereidigt worden.

Gummersbach, den 29. Juni 1908.

Der Königl. Landrat: Fischer.

Protokoll

der Kreistagssitzung vom 27. Juni 1908.

Anwesend: Landrat Fischer als Vorsitzender und 20 Kreistagsabgeordnete. Es fehlten 8 Abgeordnete.

Zu der durch Einladungsschreiben vom 15. d. M. unter Angabe der zu verhandelnden Gegenstände auf heute vormittag 10½ Uhr einberufenen Kreistagssitzung hatten sich, wie an der Hand der Mitgliederliste festgestellt wurde, von den 28 Mitgliedern die nebengenannten 20 eingefunden. Die Versammlung war somit beschlußfähig.

Der Vorsitzende legte der Versammlung die Bescheinigungen über die richtige Behändigung des Einladungsschreibens vor. Der Kreistag hatte gegen die Form der Einberufung, die Richtigkeit der Einladung und Abkürzung der Einladungsfrist (§§ 62 und 63 der Kreisordnung) Einwendungen nicht zu erheben.

Zum Protokollführer wählte der Kreistag per Akklamation den Kreisausschußsekretär Kotz, zur Mitvollziehung des Protokolls ebenfalls durch Akklamation die Mitglieder Pickhardt, Lehnhoff und Erkenzweig.

Alsdann wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten.

1. Aufnahe einer weiteren Anleihe für Zwecke des Kreis-Elektrizitätswerkes.

Der Kreistag beschloß einstimmig für die Zwecke des Kreis-Elektrizitätswerkes eine Anleihe bis zu 300 000 Mk. aufzunehmen. Der Kreisausschuß wird beauftragt und ermächtigt, einen möglichst günstigen Zinsfuß, sowie die näheren Bedingungen über Tilgung und Rückzahlung zu vereinbaren. Der Kreistag hat den dringenden Wunsch, daß die Tilgung entsprechend dem Genehmigungsbeschluß des Bezirksausschusses vom 22. Mai 1907 B. A. 559/5 geregelt wird. Also während der Jahre 1908, 1909 und 1910 noch kein Zwang zur Tilgung besteht, dagegen vom 1. Januar 1911 ab eine mindestens einprozentige und vom 1. Januar 1916 ab eine mindestens zweiprozentige Tilgung erfolgt. Falls die Aufsichtsbehörde dem widererwarten nicht zustimmt, so ist eine Tilgung von mindestens 1 Prozent zu vereinbaren.

2. Unterstützung des Baues von Beamtenwohnungen.

Der den Abgeordneten vor der Sitzung zugegangene Vorschlag des Kreisausschusses dahingehend, daß der Kreis, falls den Staatsbeamten der erforderliche Kredit zum Bau von Eigenwohnhäusern durch Gewährung billiger Hypotheken von Seiten der Staatsverwaltung eröffnet wird, den Kreisbeamten Baugeld in Höhe von etwa zwei Drittel der Kostensumme eines angemessenen Einfamilienhauses verschafft und die Zinsdifferenz bis zur Höhe von 150 Mk. jährlich für die Dauer des Dienstverhältnisses nach näherer Bestimmung des Kreisausschusses übernimmt, wurde einstimmig zum Beschluß erhoben.

3. Erhöhung der Dienstunkosten-Entschädigung des Kreisbaumeisters.

Kreistag beschloß einstimmig, die Dienstunkostenentschädigung des Kreisbaumeisters vom 1. April 1908 ab auf 1200 Mk zu erhöhen und die Hälfte der von diesem zu zahlenden Unfallversicherungsprämien mit 40,90 Mk. auf den Kreis zu übernehmen.

4. Anträge auf Niederschlagung von Kreissteuern.

a) Gustav Clemens, Huntig (Erlaß der Schankkonzessionssteuer).
b) August Schmidt, Vollmerhausen (Erlaß der Schankkonzessionssteuer).
c) Witwe Klinkert, Neudieringhausen (Erlaß der Kreisumsatzsteuer)

Sämtlichen Anträgen wurde einstimmig stattgegeben.

5. Abrechnung über den Bau des Gendarmenwohnhauses in Dieringhausen.

Durch den Bau des Gendarmenhauses in Dieringhausen sind einschließlich 1898,52 Mk. Grunderwerbskosten 9852,47 Mk. kosten entstanden. Kreistag nahm hiervon Kenntnis und bewilligte einstimmig den gegenüber seinem Beschluß vom 28. Juni 1906 erforderlichen Nachkredit.

6. Aenderung des Kreisstatuts über den Bau und die Beaufsichtigung des Weges Wiehl-Jägerhof.

Kreistag beschloß einstimmig die Aufhebung des § 5 des in der Sitzung vom 23. Dezember 1901 erlassenen Kreisstatuts über den Bau und die Unterhaltung des Weges Wiehl-Jägerhof.

7. Außerhalb der Tagesordnung erklärte sich Kreistag vorbehaltlich späterer Beschlußfassung im Grundsatz damit einverstanden, daß der frühere Kreiskommunalkassenrendant Borner von seiner Kautionsstellung entbunden und ihm die bei der Kreiskommunalkasse hinterlegte Kaution von 3000 Mk. zur Verfügung gestellt wird.

Der Vorsitzende: Fischer.
Die gewählten Mitglieder: Eugen Lehnhoff. Ernst Pickhardt. Erkenzweig.
Der Protokollführer: Kotz.

Diejenigen, welche auf die Lieferung von Bürgersbeln (Stühle, Tische 2c) reflektieren, können näheres bei mir erfahren.

Offerten sind innerhalb 8 Tagen einzureichen.

Bergneustadt, den 1. Juli 1908.

Der Bürgermeister: Eigen.

Freie Innung für Maurer, Anstreicher und Dachdecker des Kreises Gummersbach.

Innungsversammlung

am Sonntag, dem 5. Juli, nachmittags 4½ Uhr, im Hotel Gustav Hollmann in Marienheide.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Beitrittserklärung zur Förderung von Handwerk und Gewerbe in der Rheinprovinz.
3. Besuch des Rheinischen Handwerkertages in Boppard.
4. Erhebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Anmeldung der Lehrlinge zur Lehrlingsrolle.
6. Besprechung über Handwerkerfragen.

Gummersbach, den 1. Juli 1908.

Der Obermeister: Wilhelm Weiland.

Am verkehrreichen Hauptbahnhof Hagen i. Westf.

435 □ Meter großer **Platz**

zu besseres Wandertheater 2c. zu vermieten. Vorzügliche Lage — gegenüber Karussellplatz.

Peters & Cie., Hagen i. Westf., Kölnerstraße 31/33.

Marienheider Kirmeß.

Hotel Trommershausen.

Während der beiden Kirmestage

Sonntag den 5. und Montag den 6. Juli

finden in meinem Lokale

große Konzerte der Wiener Damenkapelle!

4 Damen. statt. 4 Herren.

Montag morgen von 11 Uhr

Matinee.

Hierzu Entree frei.

Montag abend von 8 Uhr

großer Festball.

Am 4. und 5. Juli feiert der

Aggertaler Turngau

sein

20jähriges Gauturnfest

in **Strombach.**

Samstag abend ½9 Uhr: Militär-Konzert.

Sonntag früh ¼7 Uhr:

Wettturnen.

11 Uhr:

Frühkonzert mit anschließendem Festessen.

Nachmittags 2 Uhr: Zug durch den Ort.

3 Uhr: **Schauturnen.**

Abends 8½ Uhr: Grosser Festball.

Alles Nähere besagen die Plakate.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Brandenburgischen Fußartillerie-Regiments Nr. 3 aus Mainz unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Klippe.

Der Gauturnrat. Der Festausschuß.

Die verehrte Bürgerschaft von Strombach wird gebeten, das Fest durch Schmücken d. Straße 2c. zu verschönern.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.



Dr. Oetker's Rodenkuchen.

Zutaten.

500 g Mehl, 1 Päckchen Dr Oetkers Backpulver, 200 g Butter, Margarine oder Palmin, 200 g Zucker, ⅛—¼ Liter Milch, 5 Eier, das Weisse zu Schnee geschlagen, 150 g Rosinen, 150 g Korinthen, ½ Päckchen Dr. Oetkers Vanillin-Zucker oder das abgeriebene Gelbe ½ Zitrone, Salz nach Geschmack.

Zubereitung.

Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Vanillinzucker oder Zitronengelb, Eigelb, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Rosinen, Korinthen, Salz und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1¼ Stunden.

Wer Liebhaber einer guten Creme ist, verwende nur Dr. Oetkers Bibona-Creme-Pulver à 15 Pfg., mit Vanille- oder Schokolade-Geschmack, die Bereitung derselben ist einfach und billig.

Konzert,

veranstaltet vom Biereubacher Musikverein und dem Duppichterother Gesangverein am

Sonntag den 12. Juli, nachmittags 5 Uhr, bei E. Hecker, Bitze bei Nümbrecht.

Entree 30 Pfg.

Freunde und Gönner bitten wir, das junge Unternehmen zu unterstützen.

Der Vorstand.

Kaufmännische Krankenkasse für Rheinland und Westfalen e. H.

Wir laden hiermit die Mitglieder zu der am 10. Juli, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Aug. Sommer zu Osberghausen stattfindenden

Jahresversammlung ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht der Kasse im allgemeinen.
2. Geschäfts- und Kassenbericht der Verwaltungsstelle im besonderen.
3. Wahl der Verwaltungsmitglieder.
4. Wahl der Abgeordneten.

Die Verwaltungsstelle Osberghausen.

Das **Betreten** und **Beerensuchen** auf unsern Besitzungen ist für Unberechtigte strengstens untersagt.

Hsy, den 1. Juli 1908.

Carl Flick. Emil Flick.

Wegen Räumung verkaufe 1908er **Hühner,** auch eingelne **Hennen** zu billigen Preisen.

Aug. Lepperhoff, Geflügelhandlung, Bergneustadt.

Junger, braungefleckter **Jagdhund** zugelaufen. Eigentümer kann denselben gegen Einrückungsgebühren und Futterkosten in Empfang nehmen bei Karl Krämer in Vollmerhausen.

Kreuz für elektr. Licht wegzugshalber billig zu verk. Max Heuser, Gummersbach, Wilhelmstr. 2.

Eis-Laden-Kontrollkasse sehr billig abzugeben. Gebe solche 8 Tage zur Probe. M. Mann, Gummersbach, Feldhof.

Laden mit Wohnung oder ein kleines Häuschen in Dieringhausen (Nähe Bahnhof) zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten.

Manufakturwarenhandlung Jr., Gerhardstiefen, Post Marienberghausen.

Wohnung oder Einfamilienhaus mit 5 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. August oder später gesucht. Gefl. Offert. unter G. K. 184 an die Expedition dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer (eventl. mit voller Pension) findet anständiger, junger Mann. Gefl. Offerten unt. G. Z. 182 a. d. Exped. d. Ztg.

Gemischter Chor.

Freitag, den 3. ds., abends 8½ Uhr:

ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Festsetzung des Beitrages.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Versammlung unter allen Umständen beschlußfähig ist.

Der Vorstand.

Männerchor Gummersbach.

Heute abend

Probe bei Thiel.

Freibier.

Zwei schöne, herrschaftliche **Wohnungen,** abgeschl. Stagen, 6 und 7 Zimmer, mit Mansarden, per 1. August d. J. zu vermieten. Elektr. Licht vorhanden. Chr. Dreisbach, Bauunternehmer in Bielstein (Rhld).

Bezdorf a. d. Sieg. Eine herrschaftliche **Wohnung,** I. Etage, per 1. Oktober zu vermieten bei Ernst Rosbach, Bergneustadt.

Redegewandte **Damen und Herren,** täglich 30—40 Mk. Verdienst, gesucht 20—50 Mark Kaution erforderlich. Zu sprechen Montag vormittag 10—11 Uhr im Hotel Wirth, Marienheide. Fr. König.

Ich suche für Mitte Juli einen ordentlichen, kräftigen, evangel. **Burschen,** der Pferd und Stall besorgt und zugleich Haus- und Gartenarbeit verrichten. Hoher Lohn, nach Leistung. Dr. Nohl, Gummersbach.

Briefkasten.

An unsere Herren Mitarbeiter richten wir die höfl. Bitte, ihre Honorar-Abrechnungen für das 1. Halbjahr 1908 bis spätestens 10. d. Mts. an uns einzusenden. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt die Abrechnung nach unserer Aufstellung, und können Einsprüche hiergegen dann nicht anerkannt werden.

Dortmunder Goldschrankfabrik Pohlschröder & Co., Dortmund.

Lieferanten der Reichsbank, Post etc., liefert aussergewöhnlich billig feuer-, fall- und diebessichere Geldschränke.

Vertreter: **Max Hundhausen, Dieringhausen.**

Mit grösserm Verlust werden viele Modeartikel zwecks unbedingter Räumung verkauft.

Unser **Saison-Räumungs-Verkauf**

Mit grösserm Verlust werden viele Modeartikel zwecks unbedingter Räumung verkauft.

von Waren guter Qualität begann in allen Abteilungen unseres Kaufhauses

am 1. Juli.

Alle *Saison-Artikel* und *Restbestände* müssen geräumt werden und sind deshalb die Preise ohne Rücksicht auf unsern Einkauf hierfür

enorm billig.

Derselbe umfasst folgende Artikel, *Restbestände* und *Sonderangebote:*

Parterre
Sommer-Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Weisse Waschstoffe
Sammete
Wollmusseline
Bunte Waschstoffe jeder Art
Weisse Wollstoffe
Ballstoffe
Schw. Grenadine und Voile
Halbfertige Roben

Parterre
Schwarze halbseid. Stoffe
Frottierwäsche
Schürzen und Strümpfe
Handschuhe
Spitzen und Besätze
Damengürtel
Unterrock-Volants
Töll- und Spachtel-Plains
Seidene Bänder
Unterzeuge

Parterre
Spitzenkragen
Korsetts und Schirme
Damenwäsche
Untertaillen
Bettwäsche
Tischwäsche
Küchenwäsche
Bettdamast
Bettsatin
Hemdentuche usw.

I. Etage
Sämtliche Damen- und Mädchen-Konfektion, als:
Paletots, Regen-, Staub- u. Gummi-Mäntel
Pelze, Taillen- und Jacken-Kleider
Wasch- und Servier-Kleider
Kostüme-Röcke, Unterröcke
Blusen jeder Art
Knaben-Waschblusen usw.

II. Etage
Gardinen und Teppiche
Möbelstoffe
Läuferstoffe
Felle, Bettvorlagen
Steppdecken
Tischdecken
Bettdecken
Schlafdecken
Linoleum
Wachstuch usw.

Wir empfehlen besonders als

Einzig dastehend hinsichtlich Billigkeit.

Ueber 2000 Meter bedruckt Voile bestes Fabrikat Meter jetzt 18 ₰

Ueber 4000 Meter Organdys, Batiste, Satins, Wollmusseline etc. nur bestes Fabrikat zum Aussuchen Meter jetzt 55 ₰

Ueber 4000 Meter Seidenstoffe
Blusen- und Kleiderseide in nur modernen Mustern

Serie	I	II	III	IV
früher bis	1.80	3.00	3.90	4.50
jetzt	1.25	1.80	2.25	2.75

Sonder-Angebot

Je 1 Posten Hemdentuch zum Aussuchen Meter jetzt 35 und 48 ₰

1 Posten Untertaillen zum Aussuchen Stück jetzt 1.50

1 Posten Satin-Steppdecken zweiseitig, gute Füllung Stück jetzt 7.90

1 Restbestand bunte Scheibengardinen Meter jetzt 24 ₰

1 Posten Gardinen zum Aussuchen

Serie	I	II	III	IV
jetzt	3.50	5.25	6.75	8.50

Mehrere 1000 Blusen-Kupons à 3 Meter zum Aussuchen jetzt 54 98 1.50 1.95 u. höher.

Enorm billig

Je 1 Posten **Damen-Wäsche** reich garniert, beste Stoffe, jetzt 2.50 3.25

1 Posten **Ia. Els. Bettdamast-Mako** 130 cm . . . . . jetzt 1.20

1 Posten **Tischtücher** 130/160 cm . . . jetzt 2.45

Grosse Posten

Kostümröcke

Serie 1	früher bis	6.75	jetzt 3.25
„ 2	„ „	9.75	jetzt 5.75
„ 3	„ „	12.50	jetzt 7.75
„ 4	„ „	17.00	jetzt 9.75

Taillen- u. Jacken-Kostüme

Serie 1	früher bis	25.00	jetzt 10.00
„ 2	„ „	40.00	jetzt 15.00
„ 3	„ „	50.00	jetzt 25.00

Schwarze Paletots

Serie 1	früher bis	9.00	jetzt 4.50
„ 2	„ „	15.00	jetzt 9.50
„ 3	„ „	24.00	jetzt 14.00
„ 4	„ „	32.00	jetzt 20.00

Grosse Posten

Staubmäntel

Serie 1	früher bis	6.00	jetzt 2.50
„ 2	„ „	10.00	jetzt 5.90
„ 3	„ „	15.—	jetzt 8.75
„ 4	„ „	20.00	jetzt 11.75

Seidene Blusen

Serie 1	zum Aussuchen		jetzt 5.75
„ 2	früher bis	20.00	jetzt 9.75
„ 3	„ „	30.00	jetzt 12.50

Weisse Batistblusen

Serie 1	früher bis	3.50	jetzt 1.50
„ 2	„ „	5.90	jetzt 3.00
„ 3	„ „	6.50	jetzt 3.90
„ 4	„ „	8.00	jetzt 4.50

Grosse Posten

Jacken u. engl. Paletots

Serie 1	früher bis	7.00	jetzt 4.50
„ 2	„ „	12.00	jetzt 6.50
„ 3	„ „	29.—	jetzt 11.75
„ 4	„ „	42.00	jetzt 19.50

Farbige Waschblusen

Serie 1	zum Aussuchen		jetzt 95 ₰
„ 2	früher bis	3.75	jetzt 1.50
„ 3	„ „	6.00	jetzt 3.00

Kinderkleidchen

Serie 1	früher bis	5.00	jetzt 1.50
„ 2	„ „	8.00	jetzt 3.00
„ 3	„ „	12.00	jetzt 4.75
„ 4	„ „	20.00	jetzt 6.90

Franz Bergmann & Co. **Köln**
Hohe Strasse 73—75—77
neben Café Bauer.

Habe einen größeren Posten **Ia. inländischen Speck, Rücken u. Bäuche** — geräuchert u. gesalzen — abzugeben, nur an Wiederverkäufer, und bitte mir billigster Offerte zu Diensten.
Julius Isaac, Hagen i. Westf.

Prachtvolle **Kirschen!!!** täglich frisch, zum äußersten Tagespreise in den Filialen von Gravel & Heiden.

Hotel-Restaurant in bestbesuchter Stadt am Rhein (Jahresgeschäft) ist sterbefallshalber sofort mit kompl. Inventar, für 70000 Mk. zu verkaufen. Anzahlg 10000 bis 12000 Mark, sichere Existenz, altes Geschäft. Ernstliche Reflektanten erfahren Näheres durch den mit dem Verkauf beauftragten **Wilh. Knoppe, Cöln,** Trierstr 45, Teleph. 8359, Immob.- u. Hypoth.-Vermittl.-Geschäft

Hotel-Restaurant, hochmodern, in einer [illegible] Industriestadt des [illegible] Landes, ist sofort für 50000 Mark bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Erstes Geschäft am Platze, unbedingt gesicherte Existenz. Fr. Off. erb. unt. G. Z 1855 d. Exp. d. Z.

Eisenwarengeschäft im Herzen von Cöln, Lage ist ein Geschäftshaus, welches sich für Eisen Kurzwaren, da in der ganzen Gegend ein solches Geschäft fehlt, vorzüglich eignet, sehr preiswert zu verkauf.; am Markipl. u. Torstraße gel. Näh. d. dem. d. Bes. beauftr. Wilh. Knoppe, Cöln, Immo- und Hypoth.-Vermittl.-Geschäft.

Lebenserwerb! Gewandte Herren aller Stände können sich solchen ohne Kapital verschaffen. Angebote u. [illegible] 1832 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Köln

Mehrere tüchtige **Sattler- und Polsterergehülfen** sofort, sowie zum Herbst ein **Lehrling** gesucht [illegible] Sattler- und Polstermeister, Gummersbach

Ein tüchtiger **Schreinergeselle** oder Treppenbauer wird sofort gesucht von Friedrich Immanuel, Bergneustadt

Anstreichergehülfen auf sofort gesucht von Joh. Mehren, Derschlag.

Einen willigen, fleißigen **Hausknecht** sucht **Wilh. Hassel, Köln,** Buchdruckerei u. Papiergroßhandlung.

Wir suchen für sofort oder später einen kräftigen, schulfreien **Jungen** aus guter Familie für geschäftliche Arbeiten unter sehr günstigen Bedingungen. **Gravel & Heiden,** Gummersbach.

Junges, braves **Mädchen** findet in gutem Hause (2 Pers.) angenehme Stelle. Gute Behandlung. Eintritt sofort oder später. Näh. durch die Exp. d. Ztg.

Ein ordentliches, fleißiges **Dienstmädchen** auf sofort gesucht. Frau Max Wehler, Gummersbach, Bahnhofstraßeneck.

s Die Hygiene des Kaltbadens.

Eine hygienische Skizze von Dr. med. F. Bernhart.

(Nachdruck verboten.)

Nichts Erquickenderes, nichts, das Geist und Körper mehr anregt und belebt, als ein kühles Bad in schwüler Sommerhitze. Mögen wir uns auch noch so ermattet fühlen, mag auch alle Schaffenslust unter den glühenden Strahlen der Sonne uns entschwunden sein, das kühle Bad weckt unsere Lebensgeister und gibt uns wenigstens für Stunden wieder das Gefühl der Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Es ist ja allgemein bekannt, wie ungemein häufig und in welch mannigfachen Formen das kühle Wasser dazu benutzt wird, um Krankheitsstoffe aus dem Körper auszutreiben, um die Elastizität des Zirkulationsapparates zu kräftigen und die gesunkene Energie des Nervensystems wieder zu heben. Was Wunder, daß nicht dem Leidenden allein, sondern mehr noch dem Gesunden das kühle Bad ein hygienisches Mittel allerersten Ranges ist, welches nicht allein ein vorübergehendes Gefühl erhöhter Kraft und Leistungsfähigkeit vermittelt, sondern auch bei richtigem Gebrauch dazu beiträgt, die Gesundheit zu festigen und die Widerstandskraft des Körpers gegen krankmachende Einflüsse zu erhöhen. Wie jedes wirksame Medikament, wie jedes hochwertige Heilmittel, so leistet auch das kühle Bad dann nur wirklich Nützliches, wenn es allemal der Persönlichkeit richtig angepaßt ist. Nicht für jeden schickt sich das Gleiche.

Vergegenwärtigen wir uns nur einmal, welche gewaltigen Veränderungen in außerordentlich kurzer Zeit durch ein kühles Bad in unserem Organismus ausgelöst werden. Aus drückendster Hitze, vielleicht noch mit Schweiß bedeckt, gelangt der Organismus nahezu unvermittelt in ein um viele Grade niedriger temperiertes Medium, an Stelle der lauen, nur mäßig bewegten Luft, die kaum einen nennenswerten Reiz auf unsere Hautdecke ausüben kann, schlagen nun plötzlich die Wellen des rasch fließenden Stromes wider unsere Körperoberfläche und rufen ganz bedeutende Veränderungen in dem Erregungszustande unseres Nervensystems hervor. Die nächste Folge ist eine hochgradige Abkühlung unserer Körperoberfläche, ein Nervenreiz von tiefgreifendem Einfluß. Im ersten Moment versagt die Atmung, der Herzschlag stockt, ein Gefühl der Beklemmung und des Lufthungers stellt sich ein, aber schon nach kurzer Zeit schwinden beim Gesunden diese beängstigenden Erscheinungen, der Organismus paßt sich den veränderten Außenverhältnissen an, Atmung und Pulsschlag gehen zwar rascher, als unter gewöhnlichen Verhältnissen, aber doch in einem Tempo, das keine Beschwerden verursacht, das starke Kältegefühl hat einer behaglichen Wärmeempfindung Platz gemacht, die gleichwohl des erfrischenden Reizes der niedrigeren Umgebungstemperatur nicht ermangelt, und wir befinden uns nun so wohl, daß wir nur ungern das feuchte Element wieder verlassen.

Woher stammt jene wohlige Wärmeempfindung? Wir wissen, daß unter der Einwirkung des kalten Wassers die Blutgefäße der Haut gleichsam zum Schutz sich zunächst bis aufs äußerste verengen, so daß nur geringe Blutmengen in ihnen zirkulieren, und die Wärmeabgabe des Organismus eingeschränkt wird. Aber bald tritt ein Rückschlag ein; sobald sich die Eigentemperatur des Organismus mit der umgebenden Temperatur ins Gleichgewicht gesetzt hat, erweitern sich wieder die Blutgefäße, reiche Blutwellen fluten durch unsere Haut und erzeugen das Gefühl angenehmer Wärme. Noch rascher wird die Abkühlung ausgeglichen, wenn man, wie das ja schon unwillkürlich geschieht, im Bad energische Bewegungen macht, insbesondere, wenn man regelmäßige Schwimmbewegungen ausführt.

Daß unter dem Einfluß so starker Reize, auch abgesehen von dem momentanen Wohlbehagen, viele günstige Veränderungen im Organismus hervorgerufen werden, daß die Zirkulation sich beschleunigt, die Atmungsgröße sich erhöht, und der ganze Stoffwechsel ein regerer wird, liegt auf der Hand. Freilich gelten all diese Beobachtungen zunächst nur für den gesunden Menschen. Ein derartiger energischer, unvermittelter Nervenreiz muß auf den geschwächten Organismus in ganz anderer Weise einwirken. Wir haben gesehen, wie unter dem Einfluß des kühlen Wassers das Blut von der Oberfläche in das Innere des Organismus gedrängt wird, wie der Herzschlag stockt, um hinterher um so rascher zu verlaufen. Es ist leicht zu begreifen, daß bei Personen mit unelastischen, brüchigen Schlagadern unter dem erhöhten Blutandrang leicht Blutungen auftreten, die natürlich sehr bedenkliche Folgen haben können, wenn ein größeres Blutgefäß birst, oder die Blutung ein lebenswichtiges Organ, wie beispielsweise das Gehirn, betrifft. Auch bei Personen mit Klappenfehlern oder mit Muskelentartung des Herzens ist das geschwächte Organ öfter nicht imstande, den plötzlichen Blutandrang zu bewältigen, und schneller Herzstillstand ist eine nicht ganz seltene Folge des unvorsichtigen Kaltbadens solcher Leidenden. Auch Blutungen in der Lunge, Verschlimmerung schon bestehender Leber- und Darmerkrankungen, Störungen der Nierentätigkeit bei Personen mit funktionsschwachen Nieren können auftreten.

So bedenklich alle diese Unfälle auch sind, es soll damit keineswegs gesagt sein, daß etwa leidende Personen überhaupt kein kaltes Bad nehmen dürfen; wir wissen ja, ein wie vorzügliches Heilmittel für eine ganze Reihe von Krankheitszuständen das kalte Wasser ist, wir werden also auch nicht völlig gesunden Personen das Kaltbaden gestatten und sogar empfehlen, aber freilich nur unter bestimmten, je nach den Organverhältnissen vom Arzt besonders anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln. Jedenfalls darf bei solchen Personen der Unterschied zwischen Luft- und Wassertemperatur kein allzu greller sein. Ganz zu verbieten ist allerdings das kalte Bad für schwere Lungen- und Nierenleidende, für Personen mit ausgebreiteter Entartung der Blutgefäße und für Herzleidende, deren Herzmuskel auch schon unter den Verhältnissen des täglichen Lebens nur mit erhöhter Anstrengung seine Funktionen ausüben kann.

Doch auch der Gesunde soll nicht muntwillig seine Gesundheit aufs Spiel setzen und gewisse Vorsichtsmaßregeln beim Kaltbaden nicht außer acht lassen. So wohltätig der Wechsel von Hitze und Kälte, das ganze Spiel der aufeinanderfolgenden Nervenreize auf unsern Organismus auch wirkt, die Leistungsfähigkeit der Regulierungsapparate hat ihre individuell verschiedenen Grenzen, und man soll jenen keine allzuschwierigen Leistungen, keine allzu jähen Schwankungen zumuten. Wer das ganze Jahr über gewohnt ist, seinen Körper kalt abzuwaschen, kann auch bei ziemlich niederer Wassertemperatur schon mit dem regelmäßigen Kaltbaden beginnen, andere warten besser, bis die Wärmetemperatur eine gewisse mittlere Höhe, etwa 13—14 Grad Reaumur, erreicht hat. Mit stark schwitzendem Körper soll man nicht in das Bad gehen, weil in diesem Zustand die Schutzvorrichtungen unseres Körpers nicht mit der nötigen Energie arbeiten, und wir uns dann empfindlichen Abkühlungen aussetzen. Die Abkühlung darf überhaupt nicht allzu schroff erfolgen, wenn wir gefährliche Folgen auf Blutgefäße, Herz und Lungen verhüten wollen, namentlich müssen wir den Teil unserer Körperoberfläche, der für gewöhnlich von Kleidern bedeckt und darum weniger abgehärtet ist, mit besonderer Sorgfalt behandeln. Wir werden also, namentlich im Beginn der Badesaison, nicht direkt mit kühnem Sprung in den Wellen untertauchen, sondern zunächst unsere ganze Körperoberfläche, insbesondere Brust und Rücken rasch abwaschen und dabei frottieren, oder noch zweckmäßiger eine kühle Dusche vornehmen. Im Bad angekommen, wird man sofort kräftige Muskelbewegungen ausführen, um die Wiedererwärmung des Körpers zu beschleunigen. Während des Badens, namentlich beim Schwimmen, atme man regelmäßig und tief, soweit möglich, mit geschlossenem Munde, um das Verschlucken von Flußwasser, das ja keineswegs immer frei von krankheiterregenden Mikroorganismen ist, zu verhüten. Der Aufenthalt im Bade sei nicht zu lange, zehn Minuten, bei schwächlichen Personen wird ein noch kürzerer Zeitraum genügen, um dem Organismus alle hygienischen Vorteile zu sichern und ihn gleichzeitig vor allzu starker Einschmelzung von Körpersubstanz zu bewahren. Daß man nicht mit vollem Magen in das Bad steigt, ist eine alte Regel, die nicht allein deshalb Beachtung verdient, weil man mit angefülltem Magen im Bade leicht erbricht, sondern insbesondere auch darum, weil das verdauende Organ strotzend mit Blut gefüllt ist, und die durch den Kältereiz bedingten raschen Schwankungen, die Anstauung und Rückstauung des Blutstromes, zu schweren Funktionsstörungen Anlaß geben können. Langsame, allmähliche Gewöhnung des Körpers an den fremdartigen Reiz, energische, regelmäßige Bewegungen mit tiefem Atemholen durch die Nase, nicht zu langer Aufenthalt im Bade, nach dem Verlassen eine kurze, kühle Regendusche mit nachheriger kräftiger Abreibung, kurzes Ausruhen in bequemer Lage, wer diese Regeln beachtet, für den wird in der Tat das kühle Bad im Sommer der Jungbrunnen sein, der die gesunkene Energie neu anfacht und nicht nur ein momentanes Wohlbehagen vermittelt, sondern auch für die Dauer die Widerstandskraft des Organismus auf eine höhere Stufe erhebt.

Arbeitersparnis in der Landwirtschaft.

Die Arbeiternot ist die bittere Klage der Landwirte. Rittergutsbesitzer Dr. Duhrenfurth in Petersdorf bei Liegnitz gehört zu denen, die den Notstand nicht für eine bald vorübergehende Erscheinung halten. Er zieht daraus die Folgerung, daß die Landwirte, wenn es möglich ist, sich noch mehr auf Produktionsarten einrichten sollen, bei denen sie Arbeiter sparen können. In der Zeitschrift für Sozialwissenschaft (herausgegeben von Prof. Julius Wolf in Breslau) entwickelt er seine Gedanken. Die Hauptsache ist etwa das Folgende: Heute muß das Ziel des Landwirts sein, die Wirtschaft soviel wie möglich mit Kapital zu befruchten und an Arbeitskräften zu sparen. Ganz nahe diesem unter den obwaltenden Umständen aufzustellenden wirtschaftliche Ideale (daß von anderem Standpunkte aus, z. B. vom politischen, sich Bedenken dagegen erheben, kann wohl nicht verhehlt werden) sind die Marschbauern an dem Gestade der Nordsee. Sie haben dank dem Klima, das dem Graswuchse günstig ist, fast ihr ganzes Land als Weide liegen, lassen auf dieser Weide das allerhervorragendste Vieh kaufen, für dessen Verbesserung ihnen kein Preis zu hoch ist, und brauchen nur wenig Menschen zur Pflege des Weideviehs. So ein Weidegut von etwa 150 Hektar kann mit 3 Menschen bewirtschaftet werden, während eine mittlere Rübenwirtschaft von gleicher Größe mindestens 35—40 Menschen braucht. Für eine Anpassung an die Weidewirtschaft sind nach Duhrenfurth noch manche Striche geeignet, in denen heute mit Ackerbetrieb nur geringe Erträge erzielt werden, so die Vorberge des Riesengebirges und manches Landstück des Bober-Katzbach-Gebirges, wo reiche Niederschläge in Tauform ganz ersichtlich den Graswuchs fördern.

In der Entscheidung über die Art der anzubauenden Früchte werden noch immer Fehler gemacht. Die Rücksicht auf günstige Verteilung der Erntezeiten und dadurch erzielte Ersparnis an Gespannen und menschlicher Arbeitskraft kann noch erhöht werden. Man muß beachten, daß die Leistungsfähigkeit des Arbeiters durch lange Uebung bedeutend erhöht wird, und man muß nach Duhrenfurths Ansicht trachten, durch Stückarbeit sie weiter zu steigern. Der Verfasser hat die Stück-Löhnung auch für das Legen der Kartoffeln hinter der Lock-Maschine, das Einfahren des Getreides, das Auf- und Ueberladen der Rüben, das Dreschen mit der Dampfmaschine, das Flachsentknoten, Düngerfahren und -breiten und viele andere Arbeiten eingeführt. Es wird dann durch wenig Leute, die gut verdienen, viel geleistet. Bei einzelnen Arbeiten hat sich die Leistung des Arbeiters durch Einführung der Stückarbeit und durch Spezialisierung im Laufe von 20 Jahren um 100 Proz. und mehr gesteigert. Auch mit der Leistungsprämie, namentlich einer solchen, die die Ueberleistung hoch belohnt, hat Duhrenfurth gute Erfahrungen gemacht.

Die Auswahl der Arbeiter will er auch im Großbetriebe vom Besitzer selbst vorgenommen wissen, damit sie nicht mechanisch oder nach Gunst erfolgt. Neben den kleinen Mitteln ist die Maschine als Ersatz der menschlichen Arbeitskraft hochbedeutsam. Allerdings ist dieser Ersatz sehr teuer. Die Kosten würden sich verringern, wenn das Bedienungspersonal in die Zusammensetzung und Reparatur der gebräuchlichen landwirtschaftlichen Maschinen eingeweiht würde. Lehrgänge für Leiter und landwirtschaftliche Arbeiter sind daher in Maschinenfabriken eingerichtet worden. — So kann durch Organisation, zweckentsprechende Lohnform und die tägliche Betriebsführung in der deutschen Landwirtschaft noch an menschlicher Arbeitskraft gespart werden.

Zum Eintritt in die Kriegervereine

veröffentlicht der 17. Jahresbericht des Elsaß-Lothringischen Krieger-Landesverbandes folgende beherzigenswerte Mahnung: Viele Kameraden, besonders aus den höheren Ständen, stehen unserer guten Sache leider noch fern, bleiben, teils aus Unkenntnis mit unseren idealen Zwecken und Zielen, teils aus sonstigen, nichtigen Gründen abseits stehen. „Ein gutes Wort findet einen guten Ort." Es genügt in der Tat in vielen Fällen ein richtiges Wort der Ermahnung und Aufklärung, um solche Kameraden für unsere Sache zu gewinnen, sie zur Anmeldung in einen Kriegerverein zu veranlassen. Wohlan, liebe Kameraden, wenden wir dieses gute Wort recht häufig an, unser imausgesetztes Wirken auf diesem wichtigen Gebiete der Kriegervereinsbestrebungen, der Werbetätigkeit, wird gewiß reiche Früchte tragen. Durch Bestellung von Vertrauensmännern und Bildung von Werbeausschüssen wird diese Tätigkeit in den Vereinen wesentliche Belebung und Förderung erfahren.

Eine besondere Aufgabe erfüllen die Kriegervereine durch die Aufnahme von Mitgliedern aus allen Berufsständen für den Ausgleich der Klassengegensätze. In keiner anderen Vereinigung wird der Bessergestellte so wie in den Kriegervereinen die

Im Wahn.

Novellette von Lothar Brenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

Langsam ging der Vagabund die Straße hinan, die sich in zahllosen Serpentinen am Bergsee emporwand. Er war recht zufrieden mit sich und der Welt. Mit sich, weil er dem Gendarmen im letzten Ort glücklich entwischt war. Mit der Welt, weil es in seiner Tasche klimperte, weil es das prächtigste Sommerwetter war und weil er ein paar ganze Stiefel an den Füßen hatte.

Recht behaglich schlenderte er in kühlen Schatten der Tannen dahin, blieb hier und da ein wenig stehen und tat nicht eben selten einen kräftigen Schluck aus der Flasche, die den Hals neugierig aus der Tasche des Jacketts reckte. Dabei kam er freilich nicht gar zu schnell vorwärts, und als er am murrenden Magen bemerkte, daß es Mittagszeit war, hatte er noch zwei Wegstunden bis in den nächsten Ort. Aber das Schicksal meinte es heute wirklich gut mit ihm. Denn als er eben ein bißchen mißmutig beginnen wollte, rascher auszuschreiten, kam ein Fuhrwerk hinter ihm dreingekeucht. Der würde ihn doch hoffentlich aufsitzen lassen!

Er blieb mit dem Hute in der Hand am Wegrand stehen, den Wagen zu erwarten. Herrjeh, hatte der Kerl, der Kutscher, ein Gesicht! Kaum getraute er sich, seine Bitte vorzubringen. Aber er hatte noch kein Wörtchen gesprochen, als der Fuhrmann seinen Gaul mit einem scharfen Zügelruck zum Stehen brachte.

„Kommst endli!" meinte er finster. „Zeit is. Da — sitz auf! A bissel fix, mir pressiert's heunt."

Verwundert kam der Landstreicher dieser seltsamen Aufforderung nach und das Fuhrwerk setzte sich wieder in Bewegung. Ziemlich unverschämt musterte er den Kutscher, der gerade vor sich hinstarrte. Es war doch eigentlich im Grunde ein ganz hübsches und gutmütiges Gesicht — was war nur darin, das so abstoßend — so — unheimlich wirkte. Er fand keine Antwort auf diese Frage, und er zerbrach sich auch nicht lange den Kopf. So gut wie möglich machte er sich's in seiner Ecke bequem, und ganz allmählich nickte er ein. Aber ein richtiger Schlaf wurde es nicht. Denn plötzlich durchschauerte ihn ein seltsames Gefühl, ein Brennen legte sich ihm auf die Lider — und halb wider Willen mußte er die Augen öffnen. Da sah er den Blick des Andern auf sich gerichtet.

„I mein, müßtest bal g'nua g'schlaf'n ha'm", sagte der Mann mit seinem seltsamen rauhen Lachen. „Verzähl, wo d' g'wen bist."

„Ah, da hätt' i vüll z' tua", entgegnete der Vagabund. „Jetzt komm i aus dera Münkenerstadt. Im Sachs'n bin i g'wen — im Böhmischen drunt, im Oesterreichischen — in Bean — a bissel weit, gelt? Aba i hab halt Zeit gnua zum Beis'n."

Er lachte selbstgefällig; im Gesicht des Andern verzog sich jedoch keine Miene.

„Freili — wann daß d' so weit gang'n bist, nacha ko man's scho glaab'n, daß f' di net hab'm find'n können. Werd'n a damische Freud ha'm, dö Herrn vom G'richt, bast wieder da bist."

Der Vagabund lachte gezwungen auf.

„Geh — mach kei Sprüch net! I hab mei Lebtag nix g'stohl'n und koan um'bracht, daß f' mi einsperr'n müßt'n."

„Na? Hast koan net um'bracht? Dös is fei guat, daß i dös woaß. I hab alleweil denkt, daß d' an Mörder bist — du!"

Dem Landstreicher stieg etwas in der Brust empor — etwas Eiskaltes, das ihn würgte wie eine harte Faust.

„Na, bös is kein G'schpaß nimmer! Dös derfst sei net sag'n. I bin an ehrlicher Kerl — wenn i aa mal a wenig fecht'n tua."

„Fechten! Ja, dös is so schlimm net. So schlimm net, wie wenn oaner a rechtschaff'nes Weib in Tod treib'n tuat. Dös is fei a bissel schlimmer. Und wer das tuat, der muß halt sterb'n. Ja, der muß sterb'n."

Er starrte wieder gerade vor sich hin, und wie zur Bekräftigung seiner letzten Worte nickte er ein paar Mal mit dem Kopf. Der Vagabund hätte wer weiß was gegeben, wäre er nur vom Wagen herunter gekommen. Aber abzuspringen wagte er nicht. Denn hart neben ihm zog sich jetzt ein steilabfallender Hang hin — und wer da einen Fehltritt tat — dem gnade Gott!

Vielleicht spiegelten sich seine Gedanken etwas zu deutlich auf seinem Gesicht wieder. Denn plötzlich packte der Fuhrmann seinen Arm mit so eisernem Griff, daß es ihn schmerzte.

„Jetzt hast Angst — gelt? Jetzt hast a damische Mordsangst. Aber kummen hast müss'n — kummen hast do müss'n! Dös hab i g'wußt, alleweil hab i dös g'wußt! Dös hat dir kei Rua net lass'n könn'n. Im Leb'n is guat g'wen — die Moni — gelt? Aba so an Totes — dös is fei an andre Sach. Net amal in g'weihte Erde es komm'n — net amal in g'weihte Erde! Koa Rua hat's im Graab! Um dös hast komm'n müss'n —"

Den Landstreicher schüttelte es wie im Fieber. Ein Irrsinniger! Und er war ihm rettungslos anheimgegeben — und da unten — gähnte der Abgrund —

„Schön is s' g'wen, wie mir's aus'm Wasser zog'n ha'm, d' Moni! Selbigesmal bin i nämli scho wieder frei g'wen. Dös hat der Teufel so zug'richt, daß i mit dabei san ko. Schad, daß d' net dag'wen bist — dazumal. Da hätt i a schön'n Brat'n g'macht aus dir, daß der Teufel glei fei Freud g'habt hätt —"

Sie waren auf der Paßhöhe angelangt. Der Weg begann sich allmählich zu senken, um immer steiler in die Tiefe zu gehen.

Da richtete sich der Fuhrmann hoch auf. Und während er den brennenden Blick fest auf den Vagabunden heftete, deutete er mit der Peitsche hinunter in die Schlucht.

„Da brunt da brunt hast's si in's Wasser gworf'n", raunte er mit heiserer Stimme. „Mir woll'n aa da hab'n — mir aa. Ho — ih —"

Ein furchtbarer Ruck an den Zügeln — hoch bäumte sich der Gaul auf — und dann Schlag um Schlag mit der Peitsche — Schlag um Schlag —

Hinunter raste das Gefährt, in tollem Tanze auf und nieder springend. Verzweiflungsvoll schrie der Landstreicher um Hilfe — und wußte doch nur zu gut, daß es keine Rettung gab. Da an der Wegbiegung mußten sie ja unfehlbar in den Abgrund stürzen — und immer näher kamen sie der Stelle — da riß ihn die Verzweiflung hin, und, sich in Todesangst von dem Griff des furchtbaren Gefährten befreiend, ließ er sich hinten aus dem Wagen fallen — — —

Stunden nachher fanden Landleute einen blutüberströmten Menschen bewußtlos auf der Landstraße liegen. Sie schafften ihn ins Dorf hinunter; aber lange dauerte es, bis er sich erholt hatte, um erzählen zu können. Darauf rüstete man eine Expedition aus, die in die Schlucht hinunterstieg. Inmitten des Wildbaches fanden sie da den Unglücklichen — vollkommen zerschmettert, wie Pferd und Wagen zerschmettert waren.

Der Landstreicher aber erhielt nun die Erklärung für sein furchtbares Erlebnis; der Bauer, in dessen Haus er untergebracht war, erzählte ihm die tragische Geschichte des unglücklichen Fuhrmanns.

Danach hatte sich derselbe in ein bildhübsches Mädchen verliebt — in die Moni, die bei einem reichen Bauern Oberdirn war. Sie aber hatte ihn nicht ausstehen können, sein treues und beharrliches Werben nur mit Hohn und Spott beantwortet und sich schließlich mit einem armen, ziemlich verlumpten Taglöhner versprochen, den sie auch heiratete. Die Liebe soll von ihrer Seite größer gewesen sein als von der seinen; ja, er begann sein junges Weib sehr bald zu vernachlässigen, und man sah die Moni häufig mit verweinten Augen.

Da ließ sich der Fuhrmann eines Tages im Wirtshaus zu der Aeußerung hinreißen, daß er den Kerl um die Ecke bringen würde, wenn er die Moni unglücklich machte. Man nahm diese Worte nicht allzu ernst; aber man sah sie mit ganz anderen Augen an, als der Taglöhner wenige Wochen darauf plötzlich spurlos verschwunden war. Die Moni war wie rasend vor Schmerz — und sie zieh den Fuhrmann des Mordes.

Als auch jene verhängnisvolle Aeußerung des Mannes zu Ohren der Obrigkeit kam, wurde er verhaftet. Man konnte ihm nichts beweisen, dagegen sprach Verschiedenes für seine Unschuld, und er wurde schließlich freigelassen, ohne daß es zu einer Verhandlung gegen ihn gekommen wäre. Jedermann im Dorfe freute sich dessen; denn keiner hatte an seine Schuld geglaubt — keiner außer der Moni. Man nahm allgemein an, daß der Taglöhner

Sorgen, Wünsche und Bestrebungen des „kleinen Mannes“ kennen zu lernen Gelegenheit haben. Der brave, vaterländisch gesinnte, kaiser- und königstreue Arbeiter soll im Kameradenkreise sehen und fühlen, daß der vom Schicksal mehr begünstigte Kamerad ein warmes Herz für ihn hat, daß der Kriegerverein stets zum starken Rückhalt in den Fährlichkeiten des Lebens für ihn bildet.

Wir haben im Kriegervereinsleben ernste vaterländische Pflichten zu erfüllen, an denen mitzuhelfen jedes einzelnen gedienten Soldaten Pflicht ist. Die heutige Zeit ist bitter ernst und erfordert gebieterisch den Zusammenschluß aller gutgesinnten Staatsbürger. Soweit solche, das Königs Rock in Ehren getragen haben, soll dieser enge Zusammenschluß zu vaterländischem Wirken in den Kriegervereinen erfolgen. Diese haben die Pflege treuer Kameradschaft, der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, deutschen Nationalbewußtseins und werktätiger Nächstenhilfe auf ihre Fahnen geschrieben, bilden demnach die natürliche „Heimstätte“ jedes gedienten Soldaten, ohne Unterschied des Standes. Durch freudige Betätigung dieser soldatischen Tugenden aus innerster Ueberzeugung heraus, wird es uns gelingen, unsere Kriegervereinspflichten in Wirklichkeit zu erfüllen, getreu unserem Wahlspruch: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“

▲ Das Pfarrbesetzungsgesetz in Rheinland und Westfalen.

Mit dem Entwurfe des Pfarrbesetzungsgesetzes beschäftigen sich die im Juni und Juli tagenden Kreissynoden. Für die Annahme des Gesetzes durch die Provinzialsynode besteht schon kein Zweifel mehr, denn von den bis jetzt abgehaltenen Synodalversammlungen hat nur eine, Dortmund, sich gegen die Annahme erklärt, während die Synoden Bochum, Hagen, Minden, Schwelm, Paderborn, Ziegenhain, Halle i. W., Bielefeld, Wiedenbrück, Siegen und Recklinghausen sich zustimmend äußerten. Während sonst das Konsistorium bei den Synoden nur durch den Generalsuperintendenten oder einen geistlichen Rat vertreten wird, erschien diesmal auf den meisten westfälischen Synoden auch der Konsistorialpräsident v. Sydow in eigener Person. In der Rheinprovinz haben sich die niederrheinischen Synoden Köln, Gladbach, Kleve, Duisburg, Lennep gegen die Vorlage ausgesprochen, Elberfeld will das Gesetz mit Abänderungen annehmen; von den oberrheinischen Synoden haben sich dafür erklärt: Saarbrücken, Simmern. In den Moselsynoden Trarbach und Trier wird ein Vermittelungsvorschlag gemacht, wonach die Kirchenbehörde der Gemeinde drei Kandidaten zur Wahl stellen soll. Diesem Vorschlage schließt sich auch die Synode Meisenheim an. Nach den bisherigen Anzeigen dürfte für die unveränderte Annahme des Gesetzes in Rheinland keine Aussicht sein, während man sich nicht ganz abgeneigt zeigt, durch Abänderungen des Gesetzes den Forderungen der Kirchenbehörde, soweit sie begründet sind, Rechnung zu tragen.

Sz. Haftung der Bauunternehmer.

(Nachdruck verboten.)

Von großer Bedeutung und weittragender Wirkung ist eine Entscheidung des Reichsgerichts, wie weit der Bauunternehmer für gefahrloses Passieren der Straße während des Baues haftet, wenn der Bau an einer sehr schmalen Straße vorgenommen wird. In dem in Rede stehenden Fall kommt eine nur ca. 4½ Meter breite Straße zur Berücksichtigung.

Während der Bauausführung wurde eine Passantin, als sie bei der Baustelle vorüberging, durch einen herabfallenden Mauerstein erheblich verletzt. Der Ehemann der Verletzten machte den Bauunternehmer für den hierdurch entstandenen Schaden haftbar, weil der Bauunternehmer schuldhaft unterlassen haben soll, die zum Schutz des Straßenverkehrs erforderlichen Vorkehrungen zu treffen.

Der Bauunternehmer behauptete, daß die Enge der Straße, die in der Ausdehnung des Bauplatzes ungefähr bis zur Hälfte von dem Baugerüst überdeckt wurde, es unmöglich gemacht hatte, längs des Gerüstes, wie sonst zu geschehen pflegt, einen Bauzaun zu errichten. Er hatte dafür an den beiden untersten Bretterlagen des Gerüstes sogenannte Schutzdächer und darauf aufwärts gerichtete Schutzbretter befestigen lassen.

Von dem Landgericht wurde der Klageanspruch der Verletzten dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt; es erblickte in den getroffenen Vorsichtsmaßregeln nicht genügenden Schutz. Das Oberlandesgericht jedoch wies die Klage ab, denn es war der Ansicht, daß der Bauunternehmer die besonderen durch die gegebenen Verhältnisse gebotenen Vorkehrungen in ausreichender Weise getroffen hatte. Das Reichsgericht schloß sich der Ansicht des Oberlandesgerichts nicht an, billigte vielmehr die Ansicht des ersten Richters und hob das letzte Urteil mit der Begründung auf, daß die eingangs erwähnten von dem Bauunternehmer angebrachten Schutzbretter und Schutzdächer keinen ausreichenden Schutz bieten. Das Reichsgericht sagt, es sei bei derartigen Vorsichtsmaßregeln nicht auszuschließen, daß herabfallende Gegenstände auf einen Gerüstteil auffschlagen, abprallen und dadurch über den Bereich der Schutzdächer hinaus weit auf die Straße geschleudert werden. Durch diese Art der Schutzvorrichtung war aber auch der Teil des Gerüstes, wo sich der aufwärts führende Leitergang befand, völlig unverwahrt geblieben, so daß Gegenstände, die dem Arbeiter beim Aufwärtssteigen der Leiter entfielen, nur durch das Gerüst selbst und die darin befindlichen Schutzlöcher aufgefangen werden konnten.

Das höchste Gericht erblickte in den getroffenen Anordnungen des Bauunternehmers eine Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt und einen Verstoß gegen den § 367 Abs. 14 des Str.-G.-B., wonach Bauunternehmer strafbar sind, wenn sie Bauten oder Ausbesserungen an Gebäuden usw. vornehmen, ohne die von der Polizei angeordneten oder sonst erforderlichen Sicherungsmaßregeln zu treffen. Es handelte sich, wie schon erwähnt, um außergewöhnliche Verhältnisse, die gerade besondere Schutzmaßregeln erfordern, und dies mußte dem Bauunternehmer bekannt sein; es war ihm sogar bekannt. Mit Rücksicht darauf hätte er dem Polier besondere, der ungewöhnlichen Sachlage entsprechende Anordnungen, erteilen müssen. Dies ist unterblieben.

Die Haftung des Bauunternehmers für den durch den Unfall erwachsenen Schaden wurde als begründet angesehen.

Rheinland-Westfalen.

)(Siegburg, 1. Juli. Die stattgehabte Eingemeindung von Zange nach Siegburg hat zur Folge gehabt, daß laut Verfügung höheren Orts vom 1. Juli an die evangel. Schule zu Zange eingeht und die 81 Kinder derselben in die fünf Klassen der evang. Schulen in Siegburg verteilt werden.

× Königswinter, 30. Juni. Der Verschönerungsverein für das Siebengebirge machte am Samstag nachmittag nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen zum Drachenfels einen Ausflug zu Fuß nach dem im Rohbau fertiggestellten Försterhause des Vereins. Das Haus liegt auf künstlich geschaffenem Plateau am Fuße des Lohrberges gegenüber dem Sophienhofe. Es ist ein echtes, rheinisches Haus; der Unterstock ist aus Trachytquadern hergestellt, dem ein zierlicher Fachwerkbau als Obergeschoß aufgesetzt ist. Die Försterei, die der Vereinsförster Kappel aus Oberdollendorf in kurzem beziehen wird, hat gegenüber dem Oelberge eine geradezu idyllische Lage; aus ihren Fenstern überschaut man die Täler und mittleren Höhen, die sich an die Altenbaderstraße schmiegen, hinter ihnen erheben sich dann die dunklen Waldhäupter der Herrscher der Sieben Berge. – Die Mitglieder des Vereins kamen um 6 Uhr bei dem Forsthause an. Es prangte im Flaggenschmuck und grünem Kranzgewinde. Hier hielt der Erbauer, Regierungsbaumeister Rengeler einen erklärenden Vortrag über den Bau. Der Regierungspräsident von Köln, Dr. Steinmeister, sprach angelegentlich mit einzelnen Handwerkern und beglückwünschte den Vereinsförster zu seinem hervorragend schönen, in herrlichster Lage gelegenen neuen Heim.

° Trier, 1. Juli. Der Landwirtschaftsminister traf gestern hier ein und besichtigte die staatlichen Weinberge zu Serrig an der Saar und im Ayler Tale bei Trier.

= M.-Gladbach, 1. Juli. Ein 62 Jahre alter Fabrikarbeiter stürzte aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk befindlichen Wohnung an der Gasometerstraße und blieb auf der Stelle tot.

. () Elberfeld, 1. Juli. Der Bergischen Kleinbahnen-Aktiengesellschaft ist für ihre Strecken Elberfeld-Neviges-Langenberg-Velbert-Werden die Erlaubnis erteilt worden, dem Triebwagen einen Anhängewagen anzufügen, der außer mit der mechanischen noch mit einer elektrischen Bremse ausgerüstet sein oder mit einem Bremser besetzt werden muß. Auf den in der Stadt Elberfeld gelegenen Strecken dürfen nur Triebwagen einzeln ohne Anhängewagen verkehren. Auf der Strecke von Langenberg-Rathaus bis Steele und von Nierenhof nach Hattingen dürfen Triebwagen mit zwei Anhängewagen verkehren, die außer der Handbremse noch Solenoidbremsen aufweisen oder durch einen besonderen Bremser bedient werden müssen. Auf der Ronsdorfer Strecke dürfen nur Triebwagen einzeln verkehren. Die Geschwindigkeit darf auf der Strecke Elberfeld-Neviges-Langenberg-Nierenhof-Hattingen-Steele sowie auf der Strecke Elberfeld-Ronsdorf 25 Kilometer in der Stunde an keiner Stelle der Bahn übersteigen.

+ Bielefeld, 30. Juni. Den Schluß der Tagungen im Maler- und Anstreichergewerbe bildete gestern der zweite Verbandstag des Arbeitgeberverbandes für das Maler-, Anstreicher- und verwandte Gewerbe in Rheinland und Westfalen. Diesem Verbande gehören 24 Ortsverbände mit 1706 Mitgliedern an. Der Haushaltsplan für 1908 wird in Einnahme auf 10 000 Mk., in Ausgabe auf 11 000 Mark festgesetzt, der eventuelle Fehlbetrag soll aus den rückständigen Beiträgen gedeckt werden. Einem Antrage des Vorstandes entsprechend erklärt sich die Versammlung im Prinzip einverstanden, daß das Verbandsgebiet in Unterbezirke eingeteilt wird, und sie beauftragt den Vorstand, diese Einteilung sofort in die Wege zu leiten.

÷ Hagen, 1. Juli. In der letzten Stadtverordnetensitzung entschuldigte sich Oberbürgermeister Cuno zunächst, daß er die Sitzung an einem katholischen Feiertage anberaumt habe, was ihm erst gestern zum Bewußtsein gekommen sei. Er teilte mit, daß die Verteilung der bewilligten Teuerungszulagen erfolgt sei. Es hätten erhalten die städtischen Beamten 13 760 Mk., die Lehrer und Lehrerinnen 22 680 Mk., die städtischen Arbeiter und Straßenbahnangestellten 10 300 Mk., insgesamt 47 000 Mk. – Für einen Theater- und Stadthallenbau sind 1,2 Millionen Mark zusammengebracht. Die für den Bau gebildete Gesellschaft will nun Theater und Stadthalle getrennt errichten und verlangt von der Stadt Preisangabe für städtische Baugrundstücke. Die Stadtverordneten beschlossen, das Krankenhausgrundstück zum Selbstkostenpreise von 320 000 Mk., das Schulgrundstück am Neumarkt für 180 000 Mk. abzugeben. Für den Bau der Stadthalle sollen von der Sprinze 2000 Quadratmeter in Erbpacht für 70 Jahre kostenfrei abgetreten werden unter der Bedingung, daß die Gesellschaft für den Bau mindestens 400 000 Mk. aufwendet, so daß für den Theaterbau noch 800 000 Mk. verfügbar bleiben würden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Bergneustadt-Land. Geburten: Heinrich, Sohn des Franz Christian Gottlieb Viebahn zu Lantenbach. — Heiraten: Gustav Lemmer jr. zu Biebershausen mit Emilie Engels zu Pernze. — Sterbefälle: Christian Rüger zu Helberg, 70 J. Karl Oehel zu Wiedenest, 29 J. — Wilhelm Schmidt zu Pieve, 40 J.

Oberbergische Landesbank
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
in **Gummersbach**, Kaiserstr. 45.
Telegramme: Landesbank. Telephon: Nr. 246.
Giro-Konto bei der Reichsbank.

Bestens empfohlen für:
Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.
Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.
Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern. Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen
auf Sparbücher, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:
Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist zum festen und dauernden Zinsfuss, zu 3, 3½ und 4%,
Einlagen D mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist zum wechselnden Zinsfuss nach Lage des Geldmarkts, im Falle steigend bis zu 4½ %.
Die A-Einlagen werden in der Regel ohne Kündigung ausgezahlt, bei den andern erfolgt sofortige Rückzahlung nur in Ausnahmefällen unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—6 „

Restauration **E. Ising**, Gummersbach.
Moltkestrasse — Schützenplatz.
Grösstes Gartenrestaurant. — 2 Kegelbahnen.
Saal u. verschiedene Gesellschaftszimmer.
Der Garten bietet durch Veranda und gedeckte Hallen auch bei ungünstigem Wetter angenehmen Aufenthalt.

„Bioglobin“
D. R. P. 174770.
BIOGLOBIN
vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!
Angenehmer, weinartig. Geschmack!
Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Grösster Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Bluteein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!
Die Flasche, ½ Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Emailleschilder
für Handel u. Gewerbe, Haus- u. Hotelbedarf billig und schnell
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo. Preisverzeichnis kostenlos. Fernsprecher 282.

3 Schlüssel zur Sparsamkeit!
Echt Reese's Backpulver
Reese's Backpulver
Vanillinzucker

Zuntz-Kaffee,
erstklassige, bestanerkannte Produkte.
Nur Original-Packung
von A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. etc. Hoflieferant.
Käuflich in Gummersbach bei W. Hoerder,
„ Bergneustadt „ Carl Schoekel,
„ Dieringhausen „ Carl Klein,
„ Neudieringhausen bei Otto König,
„ Niedersessmar bei Carl Beckemühl.

Rob. Fastenrath, Gummersbach Fernspr. 176
Weingrosshandlung.
Vorteilhaftester Bezug für in- und ausländische Weine zu mässigen Preisen.
En gros. En detail.
— Direktester Einkauf bei den Produzenten. —

In unserem Steinbrechwerk Felsenthal bei Engelskirchen haben wir dauernd abzugeben:
Mauersand
Kies-Splitt | besonders geeignet für Beton, Zementwarenfabrikate, Trottoire u. Gartenwege,
und erbitten gefällige Anfragen an unsere Adresse nach Köln.
Bergisch-Märkische Stein-Industrie.
Köln.

Colonia Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Anfang Mai 1908:
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen . . . 962 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen . . . . . 515 „ „
„ gewährte Dividenden . . . . . 248 „ „
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit von vornherein. Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren. Weltpolice nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Richard Hoestermann, Gummersbach.

Garantiert frische hiesige **Trink-Eier!!!**
Garantie für jedes Stück als volkfrisch, stets zu haben in den Filialen von Gravel & Heiden.

Hochzeits Geschenke
finden Sie in neuester, moderner Auswahl bei billigsten Preisen bei
W. Hoerder verm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Sommer-Pension im Bergischen Land.
Hoteliers, Pensions-Inhaber und Restaurateure, die Zimmer an Sommergäste abzugeben gewohnt sind, werden freundlichst gebeten, eine Anzahl Adreßkarten unserem **Verkehrs-Bureau, Solingen (Mühlenplätzchen)** einzusenden. Es ist uns dann an Hand der Empfehlungskarten besser möglich, den vielfachen Anfragen nach preiswerten Sommer-Pensionen zu Gunsten unseres Bergischen Landes gerecht zu werden.
Verkehrs-Verein Solingen, Eingetr. Verein.


Modernste größte Kinderwagenfabrik Deutschlands u. einzige deutsche, welche direkt an Familien arbeitet u. umfangl. bunt. Prachtkatal. Ihnen sendet, ist Julius Treibar, Grimma 987.

Niegedacht,
das moderne Wasch- und Bleichmittel. Kein Wasserglas oder Chlor, kein Reiben. Sehr hoher Fettgehalt, daher weiche, fette Lauge. Einfache und gründliche Reinigung der Wäsche; einfache Handhabung. Niegedacht ist in 3 Qualitäten zu haben: Stärke I zu 15, Stärke II zu 20 Stärke III zu 35 Pfg per Paket.

MAGGI Bouillon-Würfel
MAGGI
Vollwichtig für typische Tasse feinste Bouillon 5₰

Calcium-Carbid,
billiger als jede Konkurrenz, nur Ia. Ware in allen Größungen. Lager Dieringhausen.
Emil Breidenbach,

„Peltz Geld-Schränke
Pulver- und thermitsicher.
Geldschrank-Fabrik
H. F. Peltz
Düsseldorf.
Vertreter:
Franz Spangenberg
in Gummersbach.
— Telephon 205. —